Nr. 33. 33. Jahrg.

# Die Presse.

## Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 9. Februar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert; in den Argonnen ist wieder ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen. Im Osten haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz einige unwichtige Scharmützel stattgefunden, in denen die Russen unterlagen. Von den übrigen Stellen liegen Meldungen nicht vor.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 8. Februar.

**Großes Hauptquartier, 8. Februar:**

**Westlicher Kriegsschauplatz: Der Kampf um unsere Stellung südlich des Kanals und südwestlich von La Bassée dauert noch an. Ein Teil des vom Feinde genommenen kurzen Grabens ist wieder erobert. In den Argonnen entrissen wir dem Gegner Teile seiner Befestigungen. — Sonst hat sich nichts wesentliches ereignet.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreußischen Grenze südöstlich der Seenplatte und in Polen rechts der Weichsel fanden einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße von örtlicher Bedeutung statt. Sonst ist aus dem Osten nichts zu melden.**

**Oberste Heeresleitung.**

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der amtliche französische Kampfbericht.

Vom **4. Februar** abends wird aus Paris amtlich gemeldet: In Belgien und nördlich Arras Artilleriekämpfe. Westlich der Straße Lens-Arras eroberten wir 200—300 Meter feindlicher Schützengräben. Bei Bebsterne (nördlich Albert) traf unser Feuer feindliche Ansammlungen und Transporte. Das Feuer unserer Artillerie war sehr wirksam. Im Aisne-Tal wurden feindliche Batterien zum Schweigen gebracht. Wir brachten Munitionswagen zur Explosion, zerstreuten arbeitende Soldaten und schlugen Flugzeuge in die Flucht. Vor Verdun schossen wir ein Flugzeug herunter und nahmen die Flieger gefangen. Im Elsaß brach ein deutscher Angriff bei Uffholz völlig zusammen.

Amtlicher Bericht vom **5. Februar**, 3 Uhr nachmittags: In Belgien zeigen deutsche Flugzeuge große Tätigkeit. Der gestrige Bericht meldete die Eroberung eines feindlichen Schützengrabens westlich der Straße Arras—Lille, nördlich Ecurie. Wir sprengten ihn. Gleich darauf setzte sich eine Abteilung Zuaven und afrikanische leichte Infanterie in der eroberten Stellung fest. Alle Deutschen im eroberten Schützengraben wurden getötet oder gefangen genommen. Unsere Artillerie brachte feindliche Batterien bei Adinfert (südlich Arras), in Pozieres (nordöstlich Albert), Heim (nordöstlich Péronne), im Abschnitt von Bailly (südlich Noyon) zum Schweigen. Nichts neues im Gebiet von Perthes. In den Argonnen ein einziger Angriff in Bagatelle. Dieser Angriff, welcher uns etwa 100 Meter Schützengräben weggenommen hatte, rief unsererseits zwei Gegenangriffe hervor. Wir nahmen nicht nur diese hundert Meter Schützengraben ein, sondern gewannen auch jenseits Gelände. In den Vogesen Artilleriekämpfe. — Amtlicher Bericht vom 5. Februar, abends 11 Uhr: In der Nacht vom 4. auf den 5. Februar versuchten deutsche Abteilungen ohne Erfolg, aus den Schützengräben vor Notre Dame de Lorette vorzustoßen. Unsere Artillerie hat die deutschen Stellungen im Aisnetal, in der Champagne und nördlich von Beau Séjour wirksam beschossen. Unsere Truppen sind während der Nacht nördlich von Massiges leicht vorgerückt. Im Laufe des 5. Februar versuchte der Feind einen Angriff, der zurückgeworfen wurde. In den Argonnen befestigten wir unsere Stellungen auf dem am 4. Februar in Bagatelle gewonnenen Gelände. Im Elsaß wurde ein deutscher Angriff südlich von Altkirch zurückgewiesen. Ein Flugzeug hat über St. Dié Bomben abgeworfen. Wie gemeldet wird, sind vier Zivilpersonen den Bomben zum Opfer gefallen.

#### Die schweren Verluste der Franzosen.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Genf: Ein hiesiger Vertrauensmann französischer Blätter erhielt aus Paris die Meldung, in höheren Militärkreisen zirkuliere ein Geheimbericht, wonach die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar über 450000 Mann betragen. In diese Ziffer seien nur die französischen Soldaten aus Frankreich eingerechnet. Die Statistik sei nach Ausweis der zurückgelieferten Erkennungsmarken aufgrund der amtlichen Berichte aufgestellt.

#### Neue Kommandierende in Paris.

Der frühere Militärgouverneur von Paris Divisionsgeneral Michel wurde anstelle des Generals Mercier zum Kommandeur der Nordzone des befestigten Lagers von Paris ernannt. General Mercier wurde auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt. Divisionsgeneral Lamaze wurde zum Kommandeur der Südzone des befestigten Lagers von Paris ernannt.

#### Der indische Nachschub für Frankreich.

Aus Bern wird dem „Berl. Lokalanz." gemeldet: Wie mir einer meiner Bekannten, der in den letzten Tagen in Marseille weilte, erzählte, kamen dort drei Dampfer mit englischen Truppen aus Indien an. Sie waren gut ausgerüstet, darunter waren aber viele ältere Männer von fünfzig bis sechzig Jahren und darüber. Man sah indische Soldaten mit schneeweißen Bärten. Der Soldatenvorrat muß also zurückgehen, wenn England solche alten Jahrgänge herbeizuschaffen genötigt ist. Auch französische Soldaten aus Tonking trafen in Marseille ein, darunter solche mit chinesischem Typus. In den Cafés sah man vielfach indische Offiziere, die in Gesellschaft von Mädchen Champagner tranken. Mit sichtlicher Geringschätzung blickten die französischen Offiziere auf diese indischen Offiziere herab, die ihnen ohnehin nur halb sympathisch sind. In Marseilla war gerade ein junger Jahrgang Franzosen ausgehoben worden; darunter sah man viele schwächliche Leute.

#### Die australischen Hilfstruppen.

Die „Times" meldet aus Sidney: Der australische Kriegsminister teilt mit, daß die englische Regierung das Angebot von 10 000 Mann Truppen für den Monat April annahm, außer den monatlich zur Auffüllung zu sendenden 3000 Mann.

#### „Schlimmer als die Wilden".

Der Amsterdamer „Telegraaph" bringt aus London den Brief eines belgischen Soldaten, der genesen aus einem englischen Hospital nach der Front zurückkehrte. Er schilderte seiner Pflegerin die Kampfwut der Zuaven, die mit Belgiern zusammen in den Laufgräben vor Nieuport liegen. Die Zuaven brennen immer vor Begierde auf Bajonettangriffe. Selbst während des stärksten Schnellfeuerhagels nachts um 1 Uhr machten die Deutschen einen Angriff auf unsere Laufgräben; sie mußten sich unter unserm vernichtenden Feuer zurückziehen. Darauf gingen wir mit den Zuaven zum Angriff vor. Es entspann sich ein mörderischer Kampf. Scheinwerfer zweier britischer Kriegsschiffe beleuchteten das Gelände taghell, sodaß fast jeder Schuß traf. Wir waren keine gesitteten Menschen mehr, sondern schlimmer als Wilde.

#### Japanische Instrukteure in England und Frankreich.

Blättermeldungen aus Pontarlier zufolge sind in Marseille 118 japanische Instrukteure eingetroffen. Ein Teil von ihnen ist für England bestimmt, die anderen werden der französischen schweren Artillerie zugeteilt.

#### Kitcheners Millionenheer.

Der Voranschlag für den Heeresetat ist am Freitag in London veröffentlicht worden. Er sieht eine Kriegsmacht von drei Millionen Mann im vereinigten Königreich und in den Kolonien vor, abgesehen von den Truppen in Indien.

Daß die Engländer das Geld für die 3 Millionen auftreiben können, wird ihnen kaum jemand bestreiten, wenn ihnen auch vielleicht ein Schrecken über die Kosten aufgehen wird. Die andere Frage ist, wo sie die drei Millionen selbst hernehmen wollen, und die macht ihnen ja schon seit — sechs Monaten Kopfzerbrechen.

* * *

### Die Blockade gegen England.

#### Der „große deutsche Bluff".

Reuters Büro berichtet: Englische Blätter lehnen es ab, den „großen deutschen Bluff", wie sie die Blockadeerklärung bezeichnen, ernsthaft zu behandeln. Deutschland werde nicht imstande sein, durch eine Proklamation zu erreichen, was nicht durch die gegenwärtige Kriegführung erreicht werden konnte. Den besten Beweis, wie England darüber denke, biete die Tatsache, daß die Kriegsgefahr-Versicherungs-Association anordnete, daß alle Schiffe wie gewöhnlich ausreisen sollen. Auch seien Lloyds Versicherungsprämien für Küstenfahrzeuge unverändert geblieben.

„Daily Telegraph" veranstaltete in den Schiffahrtskreisen eine Umfrage, um zu erfahren, was man zu der deutschen Erklärung meine. Das Blatt erhielt die Antwort: „Nichts als Bluff, wenn auch einige englische und neutrale Schiffe das Opfer der neuen Kampfesweise werden dürften. Es bestehe keine Absicht, die Fahrpläne zu ändern." Der Direktor einer Küstenschiffahrtslinie sagte, daß nach der Fahrt des „U 21" in die Irische See dies zwar erwogen wurde, daß aber nach einer Rücksprache mit der Admiralität darauf verzichtet wurde und nunmehr ebenso wenig eine Änderung eintreten werde. „Times" meldet aus Washington, daß man dort ziemlich allgemein der Auffassung zuneige, daß Deutschland große Worte gebrauche, um die Versicherungsprämien zu erhöhen, die Reeder einzuschüchtern und somit den transatlantischen Handel zu beeinträchtigen. Aber es gebe nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß dies gelingen werde. So sagt der Korrespondent, aus Newyork, Philadelphia und Boston werde gemeldet, daß die Abfahrt keines einzigen Schiffes abbestellt worden sei. Überall äußere man Vertrauen in die englische Flotte.

Wenn die englischen Blätter sich den Anschein geben, als ob man die Erklärung der deutschen Admiralität nicht ernst zu nehmen brauche, so sei ihnen dieses Vergnügen gegönnt, und wenn die britischen Reedereien derselben Ansicht sind — umso besser. Die Sorge um die Ausführung der deutschen Ankündigung überlasse man nur ruhig unserer Marine.

#### Weitere Einstellung des englischen Schiffahrtsverkehrs.

Gegenüber dieser schönfärberischen Darstellung der durch die deutsche Blockadeerklärung für England geschaffenen Situation meldet der „Rotterdamsche Courant": Infolge der Proklamation der deutschen Blockade stellten bis zum 4. Februar die White Star Line und 27 andere englische Schiffahrtsgesellschaften die Schiffahrt ein. Die Harrisonlinie in Liverpool erklärte einem Amsterdamer Telegramm des „Hamburger Fremdenblattes" zufolge, daß vier Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verließen, überfällig sind. Man fürchtet, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert wurden.

Wenn Englands Seeverkehr bereits jetzt ins Stocken geraten ist, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß er nach dem 18. Februar, dem von der deutschen Regierung für den Beginn der Blockade gesetzten Termin, so gut wie völlig eingestellt werden wird.

#### Schweizerischer Appell an die Neutralen.

Zu der Ansage der Blockade der deutschen Regierung schreibt der „Baseler Anzeiger" u. a.: Da England den Grundsatz angenommen zu haben scheint, daß Macht vor Recht gehe, wird man auch Deutschland das Recht zu einem ähnlichen Vorgehen zubilligen müssen. Nun rächt sich, daß die Neutralen nicht von Anfang an gegen die Behandlung durch die englischen Schiffe protestiert haben. Das Blatt weist darauf hin, daß es England gelungen sei, sämtliche neutralen Staaten zu Ausfuhrverboten für absolute und bedingte Konterbande zu zwingen und betont die Verschiedenheit der Auffassung, indem es bei amerikanischen Waren „Sache der Kriegführenden" sei, einen Konterbandetransport zu verhindern, während in Europa die Neutralen selbst darüber wachen müßten, was im Effekt nur auf eine Unterstützung Englands hinauskomme. Das Blatt schließt: Deutschland stellt sich auf den Standpunkt, daß das Völkerrecht durch England verletzt sei und erbringt Beweise hierfür in seiner Begründung. Der Geheimbefehl der englischen Admiralität muß die Lage außerordentlich komplizieren. Man kann hier fragen, ob, wenn die seefahrenden Nationen nicht hiergegen protestieren, nicht der Fall vorliegt, daß die Neutralen ihre rechtlichen Kriegspflichten versäumt haben, und somit ein Vorgehen der deutschen Unterseeboote auch gegen neutrale Schiffe auf dem Wege der Repressalie zu befürchten ist. Die Aussichten sind keine sehr erfreulichen, aber vielleicht führt gerade die Verschärfung der Situation schließlich dazu, daß sich die Neutralen endlich aufraffen und auf der Achtung ihrer Rechte bestehen. Es handelt sich um ernstere Dinge, als bisher angenommen wurde. Die zunehmende Teuerung spricht eine deutliche Sprache.

#### Weitere englische Schiffsverluste.

Die Besorgnis über das Schicksal einer ganzen Anzahl überfälliger Handelsdampfer wächst von Tag zu Tag. In Londoner Marinekreisen ist man der festen Überzeugung, daß der größte Teil dieser Dampfer deutschen Unterseebooten oder Kreuzern zum Opfer gefallen sei. Die nachträglichen Versicherungsprämien sind enorm gestiegen. Die letzte von Lloyds Büro herausgegebene Liste bringt die Namen von nicht weniger als zwölf Dampfern, die seit einiger Zeit überfällig sind.

#### Sämtliche englischen Handelshäfen als befestigte Plätze erklärt.

Nach einer Londoner Drahtnachricht des Stockholmer „Dagblads" wurden durch Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelshäfen des Vereinigten Königreichs für befestigte Plätze erklärt.

* * *

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

**Schwere Verluste der Russen beim Rückzug aus der Bukowina.**

Amtlich wird aus Wien unter dem **5. Februar** gemeldet:

In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert. Die in den Karpathen stellenweise täglich wiederholten russischen Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Die russische Offensive in der Bukowina gelangte bis Mitte Januar ins oberste Moldawatal. Dem weiteren Vordringen über die Karpathen geboten zunächst unsere Stellungen bei Jakobany und Kirli Baba Halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner am 20. Januar den Widerstand der die Übergänge deckenden Gruppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten und eigene Truppen, die selbst zur Offensive übergingen, am 22. Januar Kirli Baba dem Gegner entrissen, zog sich der Feind an den folgenden Tagen mit den Hauptkräften auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den Tagen begannen nun neue Kämpfe. Unsere Truppen drangen in das Moldawatal ein, warfen den dortigen Gegner zurück und nahmen Izwer, Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der Gefangenen hat sich um weitere 4000 erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Der amtliche Wiener Bericht vom **6. Februar** lautet:

An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Lopuczno wurde abgewiesen.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in letzter Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

#### Der Bericht des russischen Generalstabes.

Am Freitag wurde in Petersburg folgender amtlicher Bericht des großen Generalstabes ausgegeben: In Ostpreußen drangen wir am 3. Februar an beiden Ufern der Scheschupe in der Gegend von Lasdehnen unter fortwährenden Kämpfen vor.

Am linken Weichselufer hielt die Schlacht an der Front Borzimow—Volia—Chiellowska mit außerordentlicher Heftigkeit an. Große feindliche Massen waren angesetzt zu dem Zwecke, unsere Front einzudrücken. Die Deutschen brachten hier in einen Abschnitt von zehn Werst 7 Divisionen, unterstützt von 100 Batterien. Einzelne Divisionen entwickelten sich auf einer Front von nur einer Werst. Unser Gegenangriff begann in der Nacht vom 3. Februar und hatte eine Reihe von Bajonettkämpfen zur unmittelbaren Folge. Es gelang uns, den Feind zum Übergehen in die Defensive zu zwingen. Bei Borzimow eroberten wir zwei Reihen deutscher Schützengräben und warfen den Feind aus Gumina. Nach diesem hartnäckigen Kampfe erstürmten unsere Truppen das Grundstück Volia Chiellowska, das der Feind seit zwei Tagen besetzt gehalten hatte. Indessen war die benachbarte Brennerei am 3. Februar noch im Besitze des Feindes. Die Schlacht dauert mit gleicher Heftigkeit an. In den Karpathen entwickeln sich die Kämpfe auf der Front vom Duklapasse zu den Übergängen von Wyschkow. Bei Svidnik im Latorczatale und in der Richtung auf Uzsok rückten wir vor, machten 2000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. An den Übergängen bei Tucholka in den Beskiden setzten unsere Truppen in den letzten Tagen den Feinden hartnäckigen Widerstand entgegen, und nahmen mindestens zehnmal Bajonettkämpfe an, auf die sie mit Gegenangriffen antworteten. Am 3. Februar beschlossen wir, unsere Truppen von diesen Übergängen in bereits vorbereitete Stellungen zurückzunehmen. Die feindlichen Kräfte, die hier operieren, sind ganz bedeutend. Die Versuche des Gegners, über den Paß von Wyschkow gegen Tartarow hin vorzudringen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

### Der wichtigste Kriegsschauplatz der Osten.

Aus Rom wird berichtet: In einer militärischen Studie der „Perseveranza" wird das französische Heer als völlig erschöpft und zu weiterer Offensive einfach unfähig bezeichnet. Eine Lösung könne also nur von auswärts kommen, entweder von den Engländern oder von den Russen oder von einer starken Verschiebung der europäischen Lage. Was England betrifft, so sei die Hoffnung auf ein Millionenheer nicht ernst zu nehmen, nachdem die erste Begeisterung verraucht sei, mache die Rekrutierung nur langsame Fortschritte. Alsdann fehle es an den notwendigen tausend höheren und niederen Offizieren. Wenn die französische Republik habe Heere aus dem Boden stampfen können, sei es möglich gewesen, weil Frankreich für seine Freiheit kämpfte. Aber England kämpfe nur für seinen Geldsack, was übrigens auch die englische Presse sage. Die Wahrheit sei, daß der wichtigste Kriegsschauplatz der Osten sei, im Osten werde auch die Lage des Westens entschieden.

* * *

## Der türkische Krieg.

### Türkische Erfolge im Kaukasus.

„Rußkoje Slowo" meldet aus Tiflis: Die Türken erhielten in der letzten Zeit im Kaukasus bedeutende Verstärkungen und griffen die Russen an. Nach hartnäckigen Kämpfen mußten die Russen den gesamten Tschorokbezirk räumen. In den türkischen Reihen kämpfen zahlreiche Mohammedaner, die russische Untertanen sind.

### Die russische Kaukasusarmee.

Amtlich wird aus Petersburg mitgeteilt: Bei der kaukasischen Armee am 4. Februar keine wichtigen Veränderungen.

## Politische Tagesschau.

### Die neue Reichstagstagung.

Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf erläßt folgende Bekanntmachung: Die nächste Plenarsitzung des Reichstags findet statt am Mittwoch den 10. März, nachmittags 2 Uhr. Den Gegenstand der Beratung werde ich demnächst mitteilen.

### Mit der Auflegung der zweiten deutschen Kriegsanleihe

wird in Börsenkreisen für die ersten Tage des März 1915 gerechnet. Es verlautet, daß an dem bewährten Typus der ersten Anleihe festgehalten werden soll.

### Verstaatlichung des Haferhandels?

Das „Berliner Tageblatt" schreibt am Schlusse einer Darstellung der Preistreibereien der Berliner Großhändler im Kleinhandel mit Hafer: „Die Ausschreitungen, die in den letzten Wochen am Berliner Frühmarkt im Handel mit Hafer und Gerste zu konstatieren waren, sind aufs schärfste zu verurteilen. Ihre Folge ist, daß voraussichtlich in ganz kurzer Zeit der Handel in Hafer durch Regierungsmaßregeln genau so ausgeschaltet wird, wie es beim Handel in Roggen und Weizen bereits geschehen ist. Die Monopolisierung des Haferhandels wird in wenigen Tagen zu erwarten sein."

### Die Reichstagsersatzwahl in Eichstätt.

Bei der am Freitag stattgefundenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Mittelfranken 4 wurden nach vorläufiger amtlicher Feststellung 6740 giltige Stimmen abgegeben. Gewählt wurde mit 6701 Stimmen der Reichsrat und Fideikommißbesitzer Moritz Freiherr von und zu Frankenstein-Ullstadt (Zentrum). 39 Stimmen waren zersplittert.

### Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags

hat sich laut „Vorwärts" am Donnerstag in eingehender Weise mit der Frage des Friedens beschäftigt. Außerdem hat sie sich mit einer Anzahl wichtiger sozialpolitischer Anregungen befaßt. In allen Fragen wurde eine erfreuliche Übereinstimmung erzielt. In den Fraktionsvorstand ist anstelle des ausgeschiedenen Genossen Ledebour Genosse Hoch gewählt. Als Etatsredner wurden die Genossen Haase und Scheidemann bestimmt.

### Die Sozialdemokratie.

Am Schlusse der Sitzung der Badischen zweiten Kammer hielt Vizepräsident Geiß, Sozialdemokrat, eine patriotische Ansprache. Er gab, wie die „Voss. Ztg." berichtet, der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit, die draußen im Felde und hier zuhause geleistet werde, den deutschen Bürgern einen ehrenvollen Frieden sichern werde. Sodann brachte Geiß ein dreifaches Hoch auf den Großherzog und das deutsche Vaterland aus, worauf die Tagung geschlossen wurde.

### In Beisein des Papstes

fand am Sonntag Nachmittag in St. Peter die Feier des vom Papste angeordneten Weltbußtages statt. — Der Sekretär des heiligen Dienstes, Kardinal Merry del Val, teilte dem Kardinalstaatssekretär Gasparri in einem Schreiben mit, daß väterliche Liebe den Papst veranlaßte, vom König der Könige die Befreiung der Seelen der Gefallenen zu erbitten, die im Purgatorium gefangen seien, damit sie die himmlische Heimat erreichen könnten.

### Ein Pole über Polens Zukunft.

In der „Gazette de Lausanne" veröffentlicht nach der „Ostschlesischen Deutschen Zeitung" unter dem Titel „Polen und der Krieg" ein Pole, der eine über die Grenzen seiner Nation anerkannte Autorität genießen soll, einen umfangreichen „Aufruf an Europa". Er gibt einen historischen Überblick und behandelt in mehreren Kapiteln folgende Themen: „Der gegenwärtige Krieg und die polnische Nation"; „Die Tragödie Polens"; „Die Teilung Polens und Europa"; und schließt mit dem Kapitel, in dem er die Notwendigkeit einer Wiederherstellung Polens darlegt.

### Russischer Patentraub.

Der russische Ministerrat sprach sich in seiner Sitzung vom 26. Januar a. St. dahin aus, daß es in Anbetracht der gegenwärtigen Zeit zweckmäßig und notwendig sei, vollkommen die Giltigkeit aller Privilegien und Patente aufzuheben, die den Untertanen oder Unternehmungen der mit Rußland kriegführenden Länder angehören.

### Ein neuer deutscher Gesandter in Athen.

Aus Athen berichtet, die „Agence Havas", daß der deutsche Gesandte Graf von Quast am Sonntag abreisen werde und daß Graf Mirbach zu seinem Nachfolger ernannt worden sei.

## Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete gestern dem Mariaviktoria-Krankenhaus in der Karlstraße einen längeren Besuch ab, um die im Felde verwundeten und erblindeten oder blindgeschossenen Soldaten zu besuchen. Im Krankenhaus, an dem Geheimrat Dr. Silex wirkt, befinden sich etwa 170 Verwundete, von denen 13 Offiziere sind. Die Kaiserin zeichnete jeden einzelnen durch Ansprache aus, besuchte auch die bettlägerigen Kranken in den Krankenzimmern, sprach einige freundliche Worte zu jedem einzelnen und überreichte als Andenken Karten mit ihrem Bild und eigenhändiger Unterschrift und Lorbeerzweige. Sie war in Begleitung der Hofdamen Gräfin Keller und Gräfin Kanitz und des Kammerherrn von Trotha.

— Gestern besichtigte die Prinzessin August Wilhelm das vom Fürsten von Donnersmarck gestiftete Lazarett in Frohnau. Unter Führung der Fürstin von Donnersmarck und der Chefärzte Professor Adam und Dr. Berg nahm die Prinzessin alle Teile des Lazaretts in Augenschein und verweilte dort über 2 Stunden.

— Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt Referendar, Leutnant von Breitenbach.

— Die Kriegszeitung des „Berl. Lokalanz." meldet: Wie wir hören, hat der Kaiser an den Generaloberſten von Kluck, der in diesen Tagen einen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren hat, folgendes Telegramm gesandt: „Ich höre zu Meinem aufrichtigen Bedauern, daß Euer Exzellenz im Marinekorps einen Sohn verloren haben. Ich möchte Ihnen meine herzlichste Teilnahme aussprechen mit dem Hinzufügen, daß Ich und das Vaterland die Größe der Opfer wahrhaftig zu würdigen wissen, welche in diesem Kampfe um unsere heiligsten Güter dargebracht werden. Der Allmächtige tröste Sie. Wilhelm I. R.

— Das preußische Staatsministerium ist am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der „Reichsanzeiger" bringt eine Bekanntmachung des Bundesrats über weitere Regelung des Brennereibetriebes und des Branntweinverkehrs.

— Die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 hat bekanntlich alle im Reiche vorhandenen Getreidevorräte zugunsten der Kriegsgetreidegesellschaft mit Beschlag belegt und die Versorgung der gesamten Kommunalverbände des Reichs mit Brotgetreide und Mehl bis zur nächsten Ernte der Kriegsgetreidegesellschaft anvertraut. Die dadurch gegebene bedeutende Erweiterung der Aufgaben der Gesellschaft hat den Aufsichtsrat veranlaßt, ein beamtetes Mitglied in die Geschäftsführung zu entsenden, das dem Ressort angehört, bei dem in Sachen der Kriegsgetreidegesellschaft die Führung liegt und dem auch der Aufsichtsratsvorsitzer, Herr Wirkl. Geh. Oberfinanzrat Unterstaatssekretär Dr. Michaelis, angehört. Mit dem 1. Februar 1915 ist daher der Geheime Finanzrat und vortragende Rat im Finanzministerium Dr. Meydenbauer in der Geschäftsführung eingetreten.

— Aus Wien ist aus Anlaß der Beschlagnahme der Getreidevorräte in Deutschland eine Studienkommission nach Berlin entsandt worden.

— Oberbürgermeister Wermuth hat den Vorstand des deutschen Städtetages auf Sonnabend, 13. Februar, zu einer Sitzung nach dem Berliner Rathaus eingeladen. Den Gegenstand der Beratung werden die Aufgaben bilden, die den Gemeinden aus den beiden Bundesratsbekanntmachungen vom 25. Januar 1915 erwachsen sind.

Aus Anlaß eines Einzelfalles weist der Minister des Innern darauf hin, daß Lohnerhöhungen in der Staatsverwaltung nur nach voraufgegangener Kündigung der Verträge und nach Ablauf der Kündigungsfrist bewilligt werden dürfen.

**Köln, 7. Februar.** Der vom Papste angeordnete Weltbußtag im Dome ist besonders feierlich begangen. Kardinal von Hartmann verlas das Friedensgebet des Papstes.

## Provinzialnachrichten.

**Marienburg, 5. Februar.** (Höchstpreise für Bier.) Die hiesige Kommandantur hat für ihren Festungsbereich den Höchstpreis für hiesiges Bier von 5 Pfg. auf 6 Pfg. für jedes Zehntel Liter erhöht. Der Höchstpreis für „echtes Bier" bleibt unverändert.

**Marienburg, 6. Februar.** (Der westpreußische Provinzial-Obstbauverein) hielt am Freitag im Hotel „König von Preußen" seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr stark, besonders von den Mitgliedern der Hausfrauenvereine, besucht war. An der Versammlung nahmen auch der Herr Regierungspräsident Förster-Danzig und Herr Landrat Hagemann teil. Der Vorsitzer, Herr Domnick-Kunzendorf, teilte mit, daß infolge des Krieges manche in Aussicht genommene Vereinsunternehmungen unterbleiben mußten. Die Begrüßungsansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Nach dem Bericht wurde die im Frühjahr 1914 in Aussicht stehende schöne Obsternte durch den unzeitgemäßen Frosteintritt zu einer mittleren Ernte. Die Obstmärkte und Obst-

---

## Krieg und Kriegsgeschrei.

Von Th. Ebner-Ulm.

(Nachdruck verboten.)

Kriegserklärungen hatten in früheren Zeiten eine etwas andere Form als heute. Ganz einfach war die Sache ja im Altertum. Man überfiel den Feind, schlug ihn oder ließ sich von ihm schlagen und nahm, was man nehmen konnte. Später gab man der Sache ein anderes Gesicht, und als man erst sich der Druckerschwärze bedienen konnte und „Gazetten" oder „Journale" hatte, waren diese natürlich die besten Organe für solche Erklärungen. Die mußten ja nicht auf den Ton des türkischen Kaisers Achmed im Jahre 1684 gestimmt sein, der einen Schwur tat, bei Gott, dem Firmament, „bey allen Qualitäten der Welt" und „bey der Milch, die ich gesogen habe", wie bei seinem Haupt und Bart, bei Mahomet und bei seinen Großeltern, alle Christen zu vertilgen.

Aber erinnert es nicht an Geschehnisse der neuesten Zeit, wenn wir lesen, wie Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg aus seiner „Residentz-Stadt Cöllen an der Spree" den 13. April 1689 an Frankreich den Krieg erklärte. „Wir Friedrich III. usw. thun kund und zu wissen, Obwoln wir nichts mehrers gewünscht, als daß die allgemeine Ruhe in der Christenheit erhalten würde, und Unsere uns von Gott anvertraute Lande die Früchte deß edlen Friedens geniessen möchten, demnach aber der Koenig in Frankreich nicht allein das gantze Heil. Röm. Reich ohne einige Ursache angegriffen, ja gantze Crayse und Provintzen in demselben auff eine barbarische und unter den Christen nie erhörte Weise mit morden, rauben, und brennen verwüstet, sondern auch Uns selber und unsere anverwandte Haeuser und Alliirte mit dergleichen Grausamkeit bedrohet, so sind Wir unumbgänglich genötigt worden, Uns zu resolviren, wider sothane Gewaltthätigkeiten der Frantzosen alle dienliche Mittel vor die Hand zu nehmen, und nicht allein Ampts und Eyffers halben das Heil. Röm. Reich und unser eigenes werthes Vaterland für den androhenden Gewaltthätigkeiten zu beschützen, sondern auch dieselben für das zukünftige in Sicherheit zu stellen und dabenebst für den Uns und Unsern Alliirten und Mit-Ständen zugefügten Schaden behörige Satisfaction zu bekommen. Wir haben auch zu der Göttlichen Majestät das veste Vertrauen, es werde dieselbe Unserer gerechten Sache beystehen; Unseren und Unserer Alliirten abgenöthigten Waffen Glück Sieg und Segen verleyhen und diesen Krieg einen solchen Außgang gewinnen laßen, wodurch der unmäßigen Ehr- und Regiersucht des Koenigs in Frankreich möge gesteuert und unser werthes Vaterland in sein altes Ansehen, Freyheit und beständiger Ruhe wieder möge gesetzet werden, wobey Wir unsre Leib und Leben getreulich aufzusetzen nicht unterlassen wollen."

Interessant ist eine Kriegserklärung Savoyens an Frankreich aus dem Jahre 1690, die durch öffentlichen Trompetenschall in Turin und unter dem Geläute der Glocken durch einen Herold mit aufgehobenem blutigem Schwerte dort verkündigt wurde. Der französische Gesandte wurde dabei „in seinem Palatio" bewacht, ein Spion, der noch einen Brief verschluckt hatte, wurde gehenkt, und in der Behausung des Botschafters entdeckte man Pulverfässer, die so aufgestellt waren, „daß die Frantzosen durch verrätherische List in Turin gelaßen, darauff die Statt an etlichen Orthen in Brand gesteckt und die Bürger, so sich diesem Überfall widersetzten, nidergehaut werden sollen".

Hundert Jahre später, 1792, als Frankreich an Österreich den Krieg erklärte, hatte man hierfür schon strenge parlamentarische Formen. So berichtet die „Vossische Zeitung" dieses Jahres aus Paris vom 22. April über eine Sitzung der Nationalversammlung folgendes: Nach einer Erklärung des Königs, daß er gekommen sei, „um förmlich auf Krieg gegen den König von Ungarn und Böhmen anzutragen", versammelte sich die Nationalversammlung abends um 5 Uhr aufs neue. „Einige Mitglieder stimmten dafür, daß man nichts übereilen und sich mit dem abzufassenden Dekret wenigstens in drei Sitzungen beschäftigen sollte; aber nach etwa zweistündigen Debatten ward folgendes Dekret abgefaßt: „Nachdem die Nationalversammlung auf den förmlichen Antrag des Koenigs in Erwägung gezogen, . . . decretiert sie, daß der Fall der dringenden Notwendigkeit stattfindet. Die Nationalversammlung erklärt, daß die französische Nation, ihren durch die Konstitution geheiligten Grundsätzen getreu, „keinen Krieg in der Absicht, Eroberungen zu machen, zu unternehmen und ihre Macht niemals gegen die Freiheit irgend eines Volkes zu gebrauchen", die Waffen nur zur Verteidigung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit ergreift; daß der Krieg, den sie zu führen genötigt ist, nicht zwischen einer Nation und der anderen, sondern zur gerechten Verteidigung eines freien Volkes gegen den ungerechten Angriff eines Königs geführt wird; daß die Franzosen niemals ihre Brüder mit ihren wahren Feinden verwechseln, und daß sie nichts vernachlässigen werden, um die Geißel des Krieges zu mildern, das Eigentum zu schonen und zu erhalten, und das vom Kriege unzertrennliche Unglück nur auf diejenigen fallen zu lassen, welche sich gegen ihre Freiheit verbunden; daß sie im Voraus alle Fremde aufnimmt, welche die Sache ihrer Feinde abschwören, sich unter ihre Fahnen stellen und ihre Kräfte zur Verteidigung der Freiheit verwenden, und daß sie sogar durch alle nur in ihrer Macht stehende Mittel sie bei einem etwaigen Etablissement in Frankreich begünstigen wird. In Beratschlagung über den förmlichen Antrag des Königs, und da der Fall der dringenden Notwendigkeit vorhanden ist, decretiert sie den Krieg gegen den König von Ungarn und Böhmen."

Man kennt die weltgeschichtlichen Folgen dieser französischen Kriegserklärung, die erst mit dem Sturze des ersten Napoleons ein Ende hatten. Seine Kriegserklärungen sind so bekannt, daß hierüber wohl nichts weiter mehr zu sagen ist. Daß aber das Kriegslied Frankreichs heute wie einst auf die gleiche Melodie gestimmt ist, dafür ist der angeführte Beschluß der Nationalversammlung ein deutlicher Beleg.

Was von Krieg und Kriegsgeschrei zu melden war, das besorgten früher die „Fliegenden Blätter", aus denen dann allmählich unsere Wochenblätter und Zeitungen entstanden. Immer wieder tauchen in ihnen namentlich auch die Berichte von Greueln auf, wie man sie sich scheußlicher nicht denken kann, und daß ihr Schauplatz, wie man so gerne annimmt, nicht nur der dreißigjährige Krieg war, dafür hat man hunderte von Berichten. Auch über die grausame Eintreibung von Kriegsgeldern wird mancherlei gemeldet, und was die Gefangenen betrifft, so hatten sich diese jedenfalls keiner allzu humanen Behandlung zu erfreuen. Originell mindestens ist hierüber eine Meldung aus Paris vom 28. März 1794, nach welcher die Gemeinde von Montfort le Brutus bei dem Konvent verlangte, „daß man die Auswechselung der Gefangenen beschleunige und bei derselben darauf sehen möchte, daß sie nicht Mann für Mann, sondern nach dem Gewicht geschähe, weil die Franzosen die Gefangenen besser verpflegten als die Auswärtigen die gefangenen französischen Soldaten".

Zum Schlusse und auch zum Vergleich zwischen einst und jetzt mit beliebiger Nutzanwendung möge folgender Erlaß des königlich preußischen Gouvernements vom 30. Juli 1761 angeführt sein: „Es finden sich im Publico müssige Leute, die mit Erdichtung und Debitirung falscher und sinistrer Zeitungen sich amusiren. Jeder wird also wohlmeynend gewarnt, sich dergleichen Erdicht- und Verbreitungen wohlbedächtig zu enthalten, indem man von Mund zu Mund den Thäter dadurch herausbringen wird, da ein jeder seinen Aussager anzugeben wissen muß, und an dem dergleichen stehen bleibet, solcher wird ohnnachbleiblich nach Maaßgabe seines Standes mit Einsperrung in die Festung Spandau, oder Neuenmarkt, Hausvoigtey, Kalandshof und Arbeitshaus, ohne lange Formalität gestraft werden."

Auch da heißt es: Heute wie einst. Aber Festungen und Hausvoigteyen — wo brächten die den Platz her für all die „müßigen Leute", die man zur Strafe für ihre Kriegsklatschereien hinter Schloß und Riegel setzen müßte!

ausstellung in Dt. Krone mußten unterbleiben, ebenso die deutsche Obstausstellung in Altona. Dagegen war die Vermittelungsstelle des Vereins für Marienwerder in voller Tätigkeit, konnte aber nicht so wirken, wie in früheren Jahren, weil viel Obst an die Lazarette geliefert wurde. Wir begrüßen das mit großer Genugtuung. Kreisobergärtner Geyer-Marienwerder, der Geschäftsführer des Vereins, steht im Felde. Die Vorstandsmitglieder, Herren Domnick-Kunzendorf, Jasse-Landmühle, Schliemann-Linde und Landesbaurat Niepe-Danzig, wurden wiedergewählt. Oberamtmann Guhr-Grünfelde hielt danach einen fesselnden Vortrag über den Krieg, betonte Veranlassung und Ursachen des großen Weltkrieges und erwähnte die Absicht Englands auf Aushungerung Deutschlands. Der königliche Garteninspektor Evers-Zoppot sprach über „Unser Obst- und Gemüsebau". An der Hand einer von ihm entworfenen Anleitung zum Gemüsebau für das Jahr 1915, die gedruckt vorlag, machte Redner auf die Bodenbearbeitung und Düngung, auf die Einteilung und den Fruchtwechsel, sowie auf die Frühkulturen, ferner auf die der Anleitung am Schlusse beigegebenen Bepflanzungspläne aufmerksam. Dieser Vortrag veranlaßte eine längere Aussprache, an der sich auch der Herr Regierungspräsident beteiligte und größtmöglichste Hilfe vonseiten der Staatsregierung versprach. Schließlich wurden verschiedene Früchte, u. a. ein neuer Apfel, Hindenburgapfel genannt, vom Vorsitzer vorgezeigt und einer Probe unterzogen.

**Danzig**, 6. Februar. (Zur Beschränkung des Brotverbrauches.) Wie durch die königliche Kommandantur bekannt gemacht wird, darf bis auf weiteres von Personen über zwei Jahren nicht mehr als 2 Kilogramm an Brot, Semmeln und Mehl in der Woche verzehrt werden. Da die Bäcker jetzt nur noch Einheitsbrote für 40 Pfennig im Gewicht von 1 Kilogramm herstellen werden, läßt sich die Zahl der Brote leicht berechnen. Unter der Annahme, daß daneben weder Semmeln noch Mehl verzehrt werden, darf wöchentlich eine Familie von 2 Köpfen (ungerechnet die Kinder unter 2 Jahren) 4 Kilogrammbrote verbrauchen; von 3 Köpfen (ungerechnet die Kinder unter 2 Jahren) 6 Kilogrammbrote verbrauchen; von 4 Köpfen (ungerechnet die Kinder unter 2 Jahren) 8 Kilogrammbrote verbrauchen; von 5 Köpfen (ungerechnet die Kinder unter 2 Jahren) 10 Kilogrammbrote verbrauchen. Werden daneben noch Semmel und Mehl verbraucht, so verringern sich entsprechend die obigen Brotmengen. Die Einführung von Brotmarken oder Brotkarten ist in Aussicht genommen.

**Danzig**, 6. Februar. (Großfeuer.) Ein Brand, der leider an Altdanziger Kunstschätzen großen Schaden angerichtet hat, entstand heute früh nach 4 Uhr in den Weinstuben des Herrn Hoflieferanten Bodenburg im Hause Jopengasse 4. Als die Feuerwehr erschien, standen die im Erdgeschoß gelegenen Weinstuben in Flammen. Das Feuer hatte auch bereits das Treppenhaus ergriffen, sodaß es für Herrn Bodenburg, seine Familie und die sonstigen Bewohner des Hauses nicht mehr möglich war, über die Treppe ins Freie zu gelangen. Sechs Personen mußten über die große Automobilleiter von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer vernichtete die Innen-Einrichtung der Weinstuben fast völlig. Besonders groß ist der Schaden, der in dem hinteren größeren Weinzimmer angerichtet worden ist, da dieses eine sehr wertvolle Deckenmalerei aufwies, bestehend aus sieben einzelnen, sehr alten Originalgemälden, die allein einen Wert von rund 50 000 Mark repräsentieren. Auch die Altdanziger Möbel und Schränke litten unter den Flammen und werden wohl, soweit sie überhaupt noch vorhanden, unbrauchbar sein; nur einzelne Stücke, die Nischen, sind teilweise erhalten geblieben. Ein Umsichgreifen des Feuers auf die oberen Stockwerke konnte von der Feuerwehr verhindert werden. Die Beseitigung der Deckenbrände nahm aber sehr lange Zeit in Anspruch, sodaß die Feuerwehr bis heute Vormittag gegen 11 Uhr am Brandplatze zu tun hatte. Vermutlich ist das Feuer durch einen in der Weinstube stehenden Ofen, der anscheinend etwas schadhaft geworden war, entstanden.

**Aus Ostpreußen**, 7. Februar. (Das Landratsamt Pillkallen) ist am 7. d. Mts. von Stettin nach Danzig, Sandgrube 24, verlegt.

**Posen**, 6. Februar. (Das Urteil im Kwilecki-Prozeß.) In dem seit 15 Jahren schwebenden Prozeß des Grafen Kwilecki ist gestern das Urteil des Oberlandesgerichts Breslau als Berufungsinstanz ergangen: Die Klage der Bahnwärterfrau Cäcilie Meyer, festzustellen, daß der angeblich am 27. Januar 1897 geborene Graf Stanislaus Kwilecki identisch sei mit dem von ihr am 22. Dezember 1896 geborenen unehelichen Knaben, wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß der von der Klägerin angetretene Identitätsbeweis nicht gelungen sei.

**Freienwalde** (Pommern), 6. Februar. (Wie pommersche Helden sterben,) zeigt der Tod des Ulanen-Gefreiten Gustav Köhn aus dem ganz nahen Dorfe Temnick. Er wurde mit 9 Ulanen auf einen Patrouillenritt in Ostpreußen ausgesandt. Plötzlich wurden sie von einer Schwadron russischer Husaren beschossen. Köhn erhielt einen tödlichen Schuß in den Unterleib. Aber er ließ nicht nach, verschoß trotz seiner schweren Wunde erst seine sämtlichen Patronen, wodurch er mehrere Russen tötete. Durch dieses heldenmütige Ausharren gelang es seinen anderen Kameraden, zu entkommen. Wie alle fort waren, machte sich auch Köhn aus dem Staube, ritt trotz seiner Wunde noch vier Kilometer und gab dann Auskunft über die Stellung der Russen. Alsdann stieg er vom Pferde, setzte sich in einen Schlitten und wollte sich zum nächsten Verbandplatz befördern lassen. Aber schon unterwegs verstarb er an der Wunde. Der Rittmeister Graf Rantzau teilte dieses den Eltern mit.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Februar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist aus unserem Osten: der Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 61 Hans Leitschulte.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Unteroffizier Karl Fricke im Res.-Fußart.-Bat. 26 (zurzeit in Belgien), Sohn des verstorbenen Garnisonverwaltungsinspektors und Kontrolleführers Fricke in Thorn, Schießplatz, und der Wachtmeister d. R. E. Briechle, Mitinhaber der Weichsel-Butterei in Thorn.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Dr. Heinrich Bab aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt.

Der Rechtskandidat Friedrich Rimrott aus Danzig ist zum Referendar ernannt.

— (Personalie bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Rechnungsrevisor, Eisenbahn-Obersekretär Mundt in Danzig ist zum Vorsteher des Rechnungsbureaus der königl. Eisenbahndirektion bestellt worden.

— (Doktor-Promotion.) Herr Diplom-Ingenieur Konrad Raapke, Mitinhaber der Firma Born u. Schütze in Thorn-Mocker, ist von der königlichen technischen Hochschule zu Hannover zum Doktor-Ingenieur promoviert.

— (Westpreußische Herdbuchgesellschaft.) Die Ende Februar in Danzig in Aussicht genommene Zuchtvieh-Auktion der westpreußischen Herdbuchgesellschaft muß wegen Unsicherheit des Eisenbahntransportes bis auf weiteres verschoben werden. Es soll nun zu dieser Zeit eine kleine Auktion von zirka 50 bis 60 Bullen in Neuteich stattfinden. Anmeldungen müssen sofort bei der Geschäftsstelle in Danzig, Große Gerbergasse 12, eingereicht werden. Näheres wird durch Annoncen bekannt gemacht.

— (Ausfall der Lehrerkonferenzen 1915.) Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat mittels eines Runderlasses an die königlichen Regierungen verfügt, daß von der Abhaltung amtlicher Konferenzen der Volksschullehrer und -lehrerinnen im Rechnungsjahre 1915 allgemein abzusehen ist.

— (Vom Reichs-Kursbuch) erscheint eine neue Ausgabe Anfang März zum Preise von 2,50 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für vier aufeinander folgende Ausgaben ist zurzeit aufgehoben.

— (Ein Reichs-Einheitsbrot in Sicht!) Wie die „Landeszeitung für Neustrelitz" zuverlässig erfährt, sind die Verhandlungen der Bundesregierungen über die Einführung eines Einheitsbrotes für das ganze Reich bereits abgeschlossen. Eine Verfügung des Bundesrats ist zu erwarten.

— (Mißbrauch der Feldpost.) Von amtlicher Seite wird geschrieben: Einzelne Fälle mißbräuchlicher Benutzung der Feldpost durch Soldaten und ihre Angehörigen sind bereits zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Neuerdings gesellt sich dazu ein weiterer Fall, der Abwehr fordert. Ein Briefmarken- oder Postkartensammler übermittelt größere Mengen von Postkarten an einzelne Soldaten, deren Adresse er in Erfahrung gebracht hat, und bittet um Absendung an seine Adresse. Nach seiner Angabe sammelt er Feldpoststempel. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Sammlung der Spionage dienen kann. Den Soldaten ist daher verboten worden, derartigen Aufforderungen zu entsprechen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Versendung solcher Karten außerdem eine überflüssige Belastung der Feldpost bedeutet.

— (Weitere Ausdehnung der häuslichen Mehl-Anzeigepflicht.) In der Sitzung des Bundesrats am Sonnabend wurde einer Verordnung wegen Änderung der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Eingesessenen zur Anzeige der Vorräte zu verpflichten, die bei der Reichserhebung vom 1. Februar 1915 nicht erfaßt sind, weil sie unter einem Doppelzentner verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus den privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eingedeckt haben, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen.

— (Vollsitzung der Handelskammer Thorn) am 6. Februar. Nach einem kurzen Bericht des Vorsitzers über die Tätigkeit der Handelskammer im Jahre 1914 schritt man zur Vornahme der Wahlen. Zum Vorsitzer wird Herr Kommerzienrat Dietrich, zum 1. stellv. Vorsitzer Herr Stadtrat Laengner, zum 2. stellv. Vorsitzer Herr Stadtrat Asch und zum Schatzmeister Herr Adolf Kittler wiedergewählt. In den ständigen Ausschuß werden gewählt die Herren: Dietrich, Laengner, Asch, Fromberg, Goetschel, Kittler, Kordes, Gerson, Levy, Matthes, Hoffmann, Springer, Schultze und Bernstein; in den Fachausschuß für Holz die Herren: Asch (Vorsitzer), Hoffmann (stellv. Vorsitzer), Goetschel, Illgner, Kadar, Moskiewicz, Pick, Schultze und Stockburger; in den Fachausschuß für Getreide und Futtermittel die Herren: Laengner (Vorsitzer), Garson (stellv. Vorsitzer), Levy, Jankowski, Kottow, Safian, Loewenberg, Hozakowski. Für den Kleinhandelsausschuß wurden Ergänzungswahlen vorgenommen: Die durch das Los ausgeschiedenen Herren Scheffler, Wittek und Wieczorek wurden wiedergewählt. Anfang Dezember sind die Herren Matthes und Levy durch Ersatzwahl zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt worden. Die Prüfung ergab die Giltigkeit der Wahlen. Das Gehalt des 2. Bureaugehilfen wurde vom 1. Januar an erhöht. Einige Anträge auf Befreiung vom Militärdienst, die vom Zivilvorsitzer der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt zur Begutachtung übersandt worden waren, sind nach Prüfung befürwortet worden. Schließlich wurden auch die Kosten für die Anbringung eines Fahnenmastes an der Ecke des Handelskammergebäudes bewilligt.

— (Im landwirtschaftlichen Hausfrauenverein) wird am Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, im Tivoli Herr Gartenbauinspektor Evers von der Landwirtschaftskammer Danzig einen Vortrag halten über sachgemäßen Anbau von Frühgemüse. Deutschland hat in Friedenszeiten viel Frühgemüse vom Ausland bezogen. Jetzt ist uns jede Zufuhr abgeschnitten; es ist daher Pflicht eines jeden Gartenbesitzers, diesen Ausfall decken zu helfen. Da es sich um Fragen großer volkswirtschaftlicher Bedeutung handelt, so versäume kein Besitzer eines kleinen Landstückes, sich diesen interessanten Vortrag anzuhören. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

— (Gartenbauverein Thorn.) Am Mittwoch den 10. d. Ms., abends 7½ Uhr, findet im Restaurant Martin eine Versammlung statt, in welcher der königliche Garteninspektor Herr Evers-Danzig — der im Hausfrauenverein über das wichtige Thema des Anbaus von Frühgemüse sprechen wird — einen Vortrag über „Obstbaumschutz und Insektenvertilgung" halten wird.

— (Baustellen als Ackerland.) Ein nachahmenswertes Beispiel hat ein Grundstücksbesitzer in Thorn-Mocker gegeben, indem er ein an der Rayon- und Rösnerstraße unweit der Bache gelegenes Stück Brachland in Größe von 1360 Quadratmeter zum Anbau von Frühkartoffeln, Gemüse und Viehfutter unentgeltlich jedem zur Verfügung stellt, der die Gewähr einer sachgemäßen Bewirtschaftung gibt. Zu demselben Zwecke der Ausnutzung jedes Stück Landes zur Mehrung der Nahrungsmittel für unser Volk hat auch der Magistrat der Stadt Posen Schritte getan und eine Aufforderung an alle Besitzer von brachliegenden Bauplätzen usw. gerichtet, diese kostenlos zum Anbau von Feldfrüchten der Stadt zur Verfügung zu stellen. Möge auch in Thorn kein Ar unbenutzt bleiben!

— (Der deutsche Sprachverein) hält am nächsten Mittwoch, abends 8½ Uhr, seine Hauptversammlung im Löwenbräu ab.

— (Der Singverein) veranstaltet am Sonntag den 28. Februar in der Garnisonkirche eine geistliche Musikaufführung unter Mitwirkung geschätzter Solokräfte. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

— (Der Paketverkehr von und nach der Front.) Von Mitte Februar ab wird voraussichtlich der Paketverkehr von und nach der Front, wie halbamtlich mitgeteilt wird, ausschließlich auf dem Wege über die Militär-Paketdepots besorgt werden, die fortan dauernd geöffnet bleiben. Jede andere Beförderung von Privatpaketen nach der Front, insbesondere die durch die Ersatztruppenteile, hat vom 15. Februar ab zu unterbleiben. Soweit jetzt noch bei militärischen Stellen Pakete aufgeliefert und angenommen werden, dürfen sie bis dahin nicht über die Militär-Paketdepots, sondern nach den bestehenden Vorschriften nur nach den Sammelstationen geleitet werden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens der neuen Bestimmungen und ihr Wortlaut wird noch mitgeteilt. Von der Front zurückkommende Privatpakete sind nicht als „Heeressache" portofrei, sondern als „portopflichtige Dienstsache", bei Beförderung mit der Eisenbahn unfrankiert, an die Empfänger zu senden.

— (Versteigerung von Fundsachen.) Die verfallenen Fundsachen werden morgen, Dienstag, vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe des Rathauses versteigert werden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Geldbetrag und ein Täschchen mit Ausweis (für C. Sadowski).

**Aus Russisch-Polen**, 6. Februar. (Verschiedenes.) Nach dem „Rjetsch" sind in Warschau 40 angesehene Polen, darunter der Präsident der „Medizinischen Gesellschaft", verhaftet worden, weil sie österreichischer Sympathien verdächtig waren. — In Kiew sind in hundert deutschen Unternehmungen Werte von vielen Millionen Rubel beschlagnahmt worden. Die Regierung ordnete die Verbannung der Russinnen an, die mit Reichsdeutschen verheiratet sind. — In den Ostseeprovinzen dauern die Ausweisungen Deutscher und die Beschlagnahme ihres Eigentums an. — Dem „Warschowskij Dnoumik" zufolge bekommen die Bürgerkomitees und der Magistrat Warschaus keine Lebensmittel mehr. In Archangelsk liegen für einige Millionen Lebensmittel für Warschau; man weiß aber nicht, wann diese Waren eintreffen. — Im Warschauer „Rjetsch" erzählt ein Kaufmann, der aus Lodz in Warschau angekommen ist, daß das Leben in Lodz seit der deutschen Besetzung viel ruhiger geworden sei; die Geschäfte wickeln sich viel pünktlicher und korrekter als früher ab. Vorher habe großer Mangel an den notwendigsten Lebensmitteln, Brennmaterialien und Petroleum geherrscht. Dies seit mit dem Einzuge der Deutschen ganz anders geworden. Die deutschen Kaufleute, die angekommen seien, verkaufen die Lebensmittel und andere Waren zu wohlfeilen Preisen. Ein Pfund Weißbrot koste jetzt nur 7½ Kopeken. Dazu komme, daß das deutsche Militär und die Zivilbehörden mit der Bevölkerung sehr freundlich umgehen.

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

**J. P., Gr.** Die Frage nach den „Gebührenleistungen im Landkreise Thorn" kann erst beantwortet werden, wenn Sie angeben, was für Gebühren Sie meinen.

## Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

**Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich.** Breitestraße 35: Bahnhofswache Schirpitz 9,12 Mk., H. W. 10 Mark, zusammen 19,12 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 16 296,78 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

## Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

**Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich.** Breitestraße 35: Fr. K. 4 Paar Strümpfe, 4 Kopfschützer; Fräulein Kalinowski 1 Ohrenschützer, drei Taschentücher; Kaufmann Emil Willimczik 500 Zigarren, 25 Tafeln Schokolade, 1000 Zigaretten, 5 Flaschen Kognak, 1 Eimer Marmelade; H. W. für Lazarette 10 Mark. — Für den Hauptbahnhof: Frau Frida Michalowski 200 Apfelsinen; H. W. 10 Mark; Sammelbüchse „Vaterländischer Frauenverein", Hauptbahnhof 108,75 Mark.

**Sammelstelle bei Frau Geheimrat Trommer,** Altstädt. Markt 16: Für den Hauptbahnhof: Dorsch Würste; Frau Margarete Hirschberg 1 Eimer Pflaumenmus und Würste; Frau Damrau 15 Mk.; Bandies 2 Kästchen mit Zigarrenabfällen.

*

Für den Hauptbahnhof spendeten noch: Molkerei Weier & Co., Thorn 2 Laib Elbinger Käse; Zentralmolkerei Thorn 1 Laib Elbinger Käse.

## Neueste Nachrichten.

### Der Kaiser an der Bzura.

**Berlin, 8. Februar. Amtlich. Der Kaiser besichtigte gestern Teile der im Bzura- und Rawka-Abschnitt kämpfenden Truppen.**

### Die erste Flucht Englands unter fremde Flagge.

**Berlin, 8. Februar. Nichtamtlich. Aus London meldet Reuter: Passagiere des englischen Dampfers „Lusitania", der gestern in Liverpool eintraf, teilten mit, daß, als das Schiff sich der Irischen Küste näherte, ein drahtloses Telegramm der englischen Admiralität eintraf, daß das Schiff die amerikanische Flagge hissen solle. Das Schiff fuhr auch unter amerikanischer Flagge nach Liverpool. (Anmerkung des W. T.-B.: Also doch!)**

### Fünf deutsche Handelsschiffe gekapert.

**Berlin, 8. Februar. Dem Pariser „Temps" zufolge sind die vom Prisengericht als gute Prise erklärten 5 deutschen Schiffe, die Dampfer „Porto" und „Zar Nikolaus" sowie die Segelschiffe „Barmbek", „Martha Bockhahn" und „Frieda".**

### Amerikanische Stimmen über die „Kriegszone".

**Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Newyork: Amerikanische Zeitungen vergleichen Deutschlands Kriegszonen-Erklärung mit Napoleons Sperr-Dekret; einige, darunter die „Evening Post", sehen sie für einen Bluff an. Das amerikanische Kabinett hielt eine Sitzung ab, worüber verlautet, daß Amerika jetzt nicht protestieren werde. Newyorker Schiffahrtskreise erklären, sie würden ihre Schiffe wie gewöhnlich abgehen lassen, im Vertrauen darauf, daß englische Kriegsschiffe sie schützen werden. — Weizen fiel um 4 Cents bei starkem Angebot in den Osthäfen.**

### Ein angebliches englisches Dreimillionen-Heer.

**Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus London: Wie bereits gemeldet, ist im englischen Voranschlag die Ausgabe für ein Dreimillionen-Heer eingestellt; eine bestimmte Summe über die Ausgaben wird jedoch nicht angegeben, um zu vermeiden, daß man in Deutschland und Österreich-Ungarn aus den Ziffern der Kredite Rückschlüsse auf die Zahl der Truppen ziehen könne. Es wird lediglich über eine Summe von tausend Pfund diskutiert werden; auf diese Weise soll sämtlichen Rednern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Meinung zu sagen, ohne daß die genaue Summe genannt wird.**

### Stockung des überseeischen Getreidehandels.

**Kopenhagen, 8. Februar. Die „Berlingske Tidende" meldet aus London: Die Getreidetransporte über See haben so gut wie aufgehört, da die bestehenden Frachtsätze von Amerika eine derartige Höhe erreichten, daß jede Verladung unmöglich sei. Besondere Aufmerksamkeit erweckt der La Plata-Markt, wo Frachten jetzt 75 Schilling per Tonne betragen. Auch hier werden wahrscheinlich die Frachtsätze einstweilen jede Verladung verhindern.**

### Ein belgischer Minister in Madrid.

**Le Havre, 8. Februar. Der belgische Staatsminister Cooreman ist nach Madrid abgereist, um der spanischen Regierung für ihre Dienste, welche sie den belgischen Interessen geleistet, Dank auszusprechen.**

## Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 8. Februar.

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter | Temperatur Celsius | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 753,9 | SO | Regen | 6 | Wetterleucht. |
| Hamburg | 756,7 | SSO | Regen | 1 | meist bewölkt |
| Swinemünde | 762,9 | SO | halb bed. | 0 | vorw. heiter |
| Neufahrwasser | 768,1 | SSO | Dunst | —2 | vorw. heiter |
| Danzig | — | — | — | — | — |
| Königsberg | 770,0 | OSO | wolkig | —1 | vorw. heiter |
| Memel | 770,5 | SSO | wolkig | —4 | vorw. heiter |
| Metz | 760,0 | SW | Regen | 7 | zieml. heiter |
| Hannover | 757,6 | S | wolkig | 4 | zieml. heiter |
| Magdeburg | 760,5 | SSO | Regen | 8 | zieml. heiter |
| Berlin | 763,1 | S | wolkig | 1 | zieml. heiter |
| Dresden | 764,6 | SO | wolkig | 1 | vorw. heiter |
| Bromberg | 766,9 | O | wolkenl. | —4 | vorw. heiter |
| Breslau | 767,6 | SSO | heiter | —0 | vorw. heiter |
| Frankfurt, M. | 769,7 | SW | Regen | 6 | zieml. heiter |
| Karlsruhe | 762,0 | SW | Regen | 7 | vorw. heiter |
| München | 766,5 | SSW | Nebel | —1 | vorw. heiter |
| Prag | — | — | — | — | — |
| Wien | 769,0 | SO | bedeckt | —0 | vorw. heiter |
| Krakau | 770,5 | NO | halb bed. | —0 | vorw. heiter |
| Lemberg | — | — | — | — | — |
| Hermannstadt | — | — | — | — | — |
| Pilsinguen | 757,3 | SW | heiter | 5 | Wetterleucht. |
| Kopenhagen | 760,3 | SSO | Nebel | 1 | meist bewölkt |
| Stockholm | 765,5 | SW | heiter | —3 | zieml. heiter |
| Karlstad | 765,5 | ONO | heiter | —16 | zieml. heiter |
| Haparanda | 775,4 | OSO | bedeckt | —10 | meist bewölkt |
| Archangel | — | — | — | — | — |
| Biarritz | — | — | — | —7 | — |
| Rom | 768,0 | NO | wolkenl. | 6 | vorw. heiter |

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 771 mm
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur — 0 Grad Celsius, niedrigste — 3 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 9. Februar: wolkig, milde, Niederschläge.


Bei Rhachitis (engl. Krankheit)
zur Unterstützung der Knochenbildung bei Kindern
Schering's Malzextrakt mit Kalk
Fl. 1,00 u. 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 19.
Man verl. Schering's Malzextrakt in Apotheken u. Drogenhdl.

Heute um 10 Uhr morgens entschlief im Alter von 79 Jahren nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet, meine liebe Mutter

# Caecilia v. Bloch,

geb. **v. Laszewska.**

Im Namen der Hinterbliebenen

Unislaw den 7. Februar 1915

**v. Bloch,** Pfarrer.

Die Ueberführung der Leiche in die Kirche am 10. d. Mts., um 4½ Uhr nachmittags; die Beerdigung am 11. d. Mts.

Besondere Anzeigen werden wegen der unregelmäßigen Postbeförderung nicht abgesandt.

---

Heute, nachmittags 2½ Uhr, entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld getragenem Leiden, unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

# Frau Minna Salomon,

verw. **Ludwig,** geb. **Schumacher.**

Thorn den 6. Februar 1915.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Parkstraße 2, aus auf dem altstädtischen Kirchhof statt.

---

Statt Karten.

**Elisabeth Kostmann**
**Fritz Habermann**

Unteroffizier der Fernsp.-Abt. 1, z. Zt. im Felde,

**Verlobte.**

Danzig.

---

Ihre durch Kriegstrauung stattgehabte Vermählung zeigen an

**Vizefeldwebel Gustav Krause**
**Irmgard Krause**
geb. **Fanslau.**

Thorn, 6. Februar 1915.

---

## Bekanntmachung.

Durch die Bundesratsverordnung vom 22. 12. 14 (R.-G.-Bl. S. 547) ist die **Verwendung von Kartoffelmehl und anderen Erzeugnissen aus der Kartoffel zur Herstellung von Seife unter Strafandrohung verboten worden.**

In Ausdehnung dieser Verordnung bestimme ich für den Festungsbezirk Thorn nachstehendes:

Es wird sämtlichen Fabrikanten im Festungsbezirk verboten, Mehlsorten, wie z. B. Reisstärkemehl, Maisstärkemehl, Mandiokamehl, Tapiokamehl usw., die zur menschlichen Nahrung oder als Futtermittel dienen können, zur Herstellung und Füllung von Seife zu verwenden.

Wer dieses Verbot übertritt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe vorschreiben, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. (§ 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 51 über den Belagerungszustand.)

Thorn den 5. Februar 1915.

**Der Gouverneur.**
(gez.) **von Dickhuth-Harrach.**

---

## Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachungen vom 18. 1. 15 und 28. 1. 15 bestimme ich für den Festungsbezirk Thorn:

Das Verbot der Veräußerung von wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baumwollenen Decken sowie von Filzdecken wird hierdurch aufgehoben.

Thorn den 6. Februar 1915.

**Der Gouverneur.**
J. V.:
(gez.) **Wynoken.**

---

**Königl. preuß. Klassenlotterie.**

Zu der am 12. und 13. Februar 1915 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

| 1/2 | 1/4 | 1/8 Lose |
|---|---|---|
| à 40 | 20 | 10 Mark |

zu haben.

**Dombrowski,**
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

---

**Neue Eichen-Fässer,**
à zirka 80 Liter, für Spirituosen 2c. offeriert
**Johs. Erdmann, Königsberg Pr.**

---

**Altes Gold und Silber**
kauft die Goldwaren-Werkstatt
**F. Feibusch,**
Brückenstraße 14, Fernsprecher 381.

---

**Junger Mann**
sucht vom 15. 2. 15 Stellung in einer Kantine oder ähnlichen Posten.
Angebote unter **N. 188** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Jüngerer Chauffeur**
sucht Stellung. Angeb. unter **M. 187** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Jüngeres anständ. Mädchen,**
kinderlieb, mit der Kolonialwarenbranche vertraut, wünscht Beschäftigung.
Gefl. Angebote unter **L. 186** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Junges Mädchen,** welches Hausarbeit übernimmt, wünscht sofortige Stellung als Stütze oder Kinderfräulein, eventl. nur während der Kriegszeit, bei Taschengeld. Angebote unter **A. 176** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

### Stellenangebote

Suche von sofort einen Herrn für
**Buchhaltung und Korrespondenz**
während der Kriegszeit eventl. für dauernd. Angebote mit Gehaltsangabe u. **U. 195** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Für Expedition und Lager**
suchen wir einen zuverlässigen
**jungen Mann**
zum sofortigen Antritt.
**Marcus Henius,**
G. m. b. H.

---

Wir suchen für unsere Stabeisen- und Eisenwarengroßhandlung einen
**Lehrling**
mit guter Schulbildung.
**C. B. Dietrich & Sohn,**
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

---

**Malerlehrlinge und einen Arbeitsburschen**
verlangt sofort
**Otto Zakszewski,** Malermeister,
Schuhmacherstraße 12.

---

**Aufwartemädchen**
wird verlangt. Waldstraße 25, 4.

---

# Familien- u. Fremdenpension

**Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich**
**Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1.**
:: :: Telephon Nollendorf 8197. :: ::

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

---

# Kölner Lotterie,

**zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung**
**Hauptziehung verlegt auf den 3.—5. März d. Js.**
**Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mk., Lose zu 1 Mk.**
sind zu haben bei

**Dombrowski,** königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernspr. 1036.

---

**Friseurgehilfe**
kann bei hohem Lohn sofort oder später eintreten. Schuhmacherstraße 24.

---

**Tüchtiger Friseur**
wird vom 15. d. Mts. gesucht.
Gerberstr. 22, Meldung Strobandstr. 15.

---

**Kopfsteinschläger**
finden dauernde Beschäftigung bei einem Akkordlohn von 3 Mark pro cbm bei
**G. Soppart,**
Fischerstraße 59.

---

**Anschläger**
stellt sofort ein **H. Riemer,**
Schlossermeister, Thorn 3.

---

Gesucht
**1 Vorschnitter**
mit 30 Leuten.
**Gut Zeugwirth** bei Osticbau.

---

Kräftige
**Arbeiter**
stellt sofort ein
**Weichsel-Butterei,**
Mauerstraße 1.

---

**Ein Kutscher und ein Arbeiter**
für dauernde Beschäftigung gesucht.
**Isidor Simon,** Altstädt. Markt

---

**Arbeiter**
verlangt **Barschnick,** Baukstr. 2.

---

**Ein Arbeitsbursche**
erhält Beschäftigung bei
**Gebr. Schiller,** Malermeister,
Kleine Marktstraße 9.

---

Tüchtiger
**Laufbursche**
sofort gesucht.
**S. Kornblum,**
Brettestraße 22.

---

**Ein Junge**
für den Nachmittag gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

---

Suche von sofort ein anständiges
**Mädchen**
für alles, das auch im Geschäft mithelfen muß, im Alter von 20 bis 35 Jahren.
**Fr. Kappis,**
Ausflugsort Barbarken bei Thorn.

---

Für ein Restaurant wird vom 15. Februar ein **zuverlässiges, junges**
**Mädchen**
gesucht, das auch schneidern kann. Dortselbst wird auch von sofort eine perfekte **Köchin oder Wirtin** bei hohem Gehalt verlangt. Auch durch Vermittelung. Angebote unter **Y. 199** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Aufwartefrau**
oder Mädchen für die Zeit von 2–5 Uhr sucht Frau **S. Rezmer,** Altst. Markt 27.

---

**Saubere Aufwärterin**
von sofort gesucht. **Innungsherberge.**

---

**Ein Kindermädchen**
wird sofort gesucht.
Bäckerstraße 43, im Laden.

---

### Zu vermieten

**Fast neue Reitstiefel**
sehr billig zu verkaufen.
Angebote unter **Z. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

**Umzugshalber eine schöne Plüschgarnitur,**
(Sopha und 2 Sessel), wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen
Brunnenstraße 11, 2 Treppen, links.

---

**Wegen Wegzuges zu verkaufen:**
**Möbel,** darunter Sopha, Bettgestelle mit auch ohne Matratzen, Ausziehtisch, Schreibtische, Kleider- und Wäscheschränke, Spiegel mit Spindchen, ein gutes **Fahrrad** mit Freilauf. Tuchmacherstr. im Laden.

---

**Verschiedene neue u. gebr. Möbel,**
darunter **Sophas und 2 eis. Bettstelle,** zu verkaufen. Bachestraße 16.

---

**2 neue Zentral-Spulen-Schneider-Nähmaschinen**
und einige gebrauchte **Familien-Nähmaschinen und Fahrräder** für jeden annehmbaren Preis verkauft
**Strassburger,** Thorn, Brückenstr. 17.

---

**Sofort zu verkaufen:**
ein fast neuer **Feder- u. Fleischerwagen, Geldschrank, Schuppenpelz, Kinderstuhl, Stuhlschlitten und Sportwagen.**
Zu erfragen Gerechtestraße 33, part.

---

**Deutscher Schäferhund,**
1 Jahr alt, billig zu verkaufen mit Stammbaum. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Eine hochtragende Kuh**
steht zum Verkauf bei
**Friedrich Günther,** in Kostbar
bei Podgorz.

---

Guterhaltener
**Lederlandauer**
**und ein Jagdwagen** stehen billig zum Verkauf bei
**W. Mikolajczak,** Graudenzerstr.,
gegenüber Militärkirchhof.

---

**Gebr. Räder**
**und Herren-Paletot** billig zu verkaufen
Fahrradhandlung Culmer Vorstadt 69.

---

Mehrere gut erhaltene
**Arbeitsgeschirre**
stehen billig zum Verkauf.
Culmer Chaussee 84.

---

**Eine fast neue Waschmaschine**
steht billig zum Verkauf.
Klosterstraße 14, 3 Treppen.

---

### Zu kaufen gesucht

Eine guterhaltene
**Spirituslampe**
**und ein Trauerhut** zu kaufen gesucht.
Angebote unter **X. 198** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Handwagen**
**oder Stoßwagen,** bis 3 Zentner tragfähig, zu kaufen gesucht.
**Reinhold Schwarz,** Thorn-Mocker

---

**Kartoffel-Schalen und Trank**
zu kaufen gesucht.
**Schwarz,** Culmer Chaussee 30.

---

### Wohnungsangebote

**Altst. Markt 20**
eine freundliche Wohnung, 6 Zimmer und reichlicher Zubehör, zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen Altstädtischer Markt 20, 2.

---

**Herrschaftl. Wohnung**
mit Ausblick nach den Grünanlagen der St. Jakobs-Kirche, Jakobstraße 13, 1. Et., von 5 Zimmern mit besonderer Küche und Kücheneingang im Anbau nebst reichlichem Zubehör ist vom 1. 4. 15 zu vermieten. Zu erfragen
Neustädtischer Markt 6.

---

**4-Zimmerwohnung**
mit Bad, Mädchenzimmer, Gartenland 2c. zum 1. April 1915 zu vermieten.
**Heinrich Lüttmann,** G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

---

**3- und 4-Zimmerwohnung**
mit Gas und reichl. Zubehör vom 1. 4. 15 zu vermieten. **Sodtke,** Königstr. 25

---

**Freundl. 3-Zimmerwohnung,** neu renoviert, von sofort oder später zu vermieten. **Wwe. Emma Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstr. 22a, 1, r.

---

**Laden nebst Wohnung**
für alle Branchen geeignet, von sofort zu vermieten. **Emma Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstr. 22a, 1, r.

---

**Thorner Liedertafel e. V.**

Dienstag, 8½ Uhr:
**Probe zum Konzert.**
Vollzählig und pünktlich.

---

**Gartenbauverein Thorn.**

**Mittwoch den 10. Februar,**
abends 7½ Uhr:
**Sitzung**
im Vereinslokale **Martin,** Baderstraße.

Tagesordnung:
1. Vortrag des königl. Garteninspektors **Evers** über Obstbaumschutz und Insektenvertilgung.
2. Eine Reise durch Mitteldeutschland.
3. Jahresbericht und Rechnungslegung.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes und gemeinschaftlicher Topfbezug.

**Der Vorstand.**

---

**Landw. Hausfrauen-Verein.**

Die nächste
**Mitgliederversammlung**
findet am
**Mittwoch den 10. d. Mts.,**
nachmittags 2 Uhr,
in der Gartenwirtschaft „Tivoli", Brombergerstraße, statt.
Um 2½ Uhr: **Vortrag des Herrn Gartenbauinspektors Evers-Danzig** über
**den Anbau von Frühgemüse.**
Da der Vortrag wichtige, volkswirtschaftliche Fragen behandeln wird, so wird um rege Beteiligung von Stadt und Land gebeten.
Gäste sehr willkommen.
**Der Vorstand.**

---

**Grützmühlenteich.**

**Glatte, sichere Eisbahn**
Eintritt 20 Pfennig,
Kinder und Schüler 10 Pfennig.
**Der Wintersportverein E. V.**

---

**Junge Ziegerdogge**
gibt in gute Hände ab. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Möbl. Offizierswohnung**
Die vom gefallenen Hauptmann Rausch innegehabte Wohnung ist vom 1. März weiter zu vermieten. Passend ist diese auch für 2 Herren, da sehr geräumig. Auf Wunsch wird volle Pension oder auch nur Mittagessen verabfolgt. Besichtigung mittags 12–1, abends 6–8 Uhr.
**Frau S. Rezmer,** Altst. Markt 27.

---

**Mehrere möbl. Zimmer**
sind vom 1. 3. an bessere Herren zu vermieten mit je 1 oder 2 Bett n. mit oder ohne Pens. oder auch nur mit Mittagstisch.
Frau **S. Rezmer,** Altst. Markt 27.

---

**1 möbl. Zimmer**
und eine kleine **Hofwohnung** sofort zu vermieten. Strobandstraße 20.

---

**Möbl. Zimmer,** Aussicht nach der Weichsel, sof. zu verm. Bankstr. 2, 2.

---

**Möbl. Zimmer** mit 2 Betten zu vermieten. Coppernikusstraße 41, 1.

---

### Wohnungsgesuche

**2-Zimmerwohnung**
mit Kochgas für eine Dame mit Tochter zum 1. 4. in der Innenstadt gesucht.
Angebote mit Preis unter **B. 177** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Möbl. Zimmer**
mit Schlafkabinett und Badegelegenheit in der Brombergervorstadt gesucht.
Angebote unter **W. 197** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Möbl. Zimmer**
von Militärbeamten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. 201** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**1 silberne Damenuhr**
Sonntag Nachmittag vom Grützmühlenteich bis Breitestr. 2 **verloren gegangen.**
Abzugeben im Laden, Breitestraße 2.

---

**Ein Pincenez**
in Mocker am Sonnabend **verloren.**
Abzugeben bei
**O. Fanslau,** Schmiedebergstr. 1, pt.

---

**E. A.**

In der vorliegenden Form kann die unter **B. 1915** aufgegebene Anzeige nicht aufgenommen werden. Eingezahlter Betrag ist abzuheben.
**Geschäftsstelle „Die Presse",**
Katharinenstraße.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1915 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Februar | — | — | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | — | — | — | — | — | — |
| März | — | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | 31 | — | — | — |
| April | — | — | — | — | 1 | 2 | 3 |
| | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |

Hierzu zweites Blatt.

---

**A. Sieckmann**
Schillerstrasse 2.
Ältestes und grösstes Spezialgeschäft für
**Korbwaren aller Art, Sportwagen u. Kinderwagen.**
Prämiiert: Graudenz 1885.
Gegründet 1871.

---

**Preßhefe**
gibt auch an Wiederverkäufer ab
**Thorner Brotfabrik.**

---

**Kleinholz**
gibt ab
**Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft** mit beschränkter Haftung,
Mellienstraße 8. Telephon 640/641.

---

**Altes**
**Blei, Kupfer, Messing,**
sowie alle übrigen Metalle kaufen zu höchsten Preisen
**Spiller & Co.,**
Mellienstraße 79, Hof.

---

Mein in der
**Rösner- und Rayonstraße**
in nächster Nähe der Bache belegenes 1326 qm großes
**Kartoffelland**
stelle ich zur Züchtung von
**Kriegsgemüse**
unentgeltlich zur Verfügung. Meldungen
**Rayonstraße 15/17,** beim Wirt.

---

**Fuhrwerke zum Eisfahren**
nimmt noch an
**Thorner Brauhaus.**

---

Kaufe jedes Quantum
**Kartoffeln,**
**Zentner zu 3,20 Mk.**
**Peter Palm** bei **Kletke,** Gasthof in Zaukschitz, bei Hohensalza.

---

**Mangel an Brennmaterial**
würde nicht eintreten, wenn die Verbraucher zur
**Koksfeuerung**
übergehen wollten. — Wir können Grob- und Nußkoks sofort liefern.
**Gaskoks-Vertrieb,**
G. m. b. H.,
Berlin W. 35, Am Karlsbad 23.

Nr. 33. Thorn, Dienstag den 9. Februar 1915. 33. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Winston Churchill über die „Erdrosselung" Deutschlands und die Antwort des Reichskanzlers.

Die Unterredung, die der Sonderkorrespondent des Pariser „Matin", Le Roux, in London mit dem Ersten Lord der Admiralität Winston Churchill hatte, wird jetzt im Wortlaute bekannt. Danach äußerte sich Churchill, über die Aufgabe der englischen und französischen Flotte befragt, folgendermaßen: „Die Operationen einer Flotte geschehen notwendigerweise langsam, doch läßt der Druck, den sie auf ihren Gegner ausübt, niemals nach. Man kann sie mit den Naturkräften vergleichen, wie der erbarmungslosen andauernden Umarmung des Winters, dessen Erdrosselung nichts widersteht." Der Minister äußerte sich dann über die besondere Lage der deutschen Marine. Auf einem Atlas zeigte er seinem Besucher das Dreieck zwischen Sylt, Helgoland und Emden: „Hier ist ein Platz, den Natur und Wissenschaft in gleicher Weise gegen alle Angriffe verteidigt haben. Hier stützt sich die Untätigkeit der deutschen Marine und die Hindernisse, die sie uns in den Weg legt, auf zwei besonders starke Angeln, und zwar zur Rechten und zur Linken auf je eine neutrale Macht. Solange die Deutschen unter dem Schutz dieser Verteidigungsstellungen verbleiben, haben sie es leicht, in vereinzelten Treffen Vorteile über uns zu erringen. Sehen Sie z. B. einmal ihre Unterseeboote an, von denen unaufhörlich gesprochen wird. Wir haben mehr als sie; aber wie könnten wir unsere Tauchboote gegen die ihrigen senden? Unterseeboote liefern keine Kämpfe gegeneinander. Ein einziges deutsches Unterseeboot, das herauskommt und Angriffspunkte in Gestalt unserer Schiffe vor sich findet, kann natürlich bessere Arbeit machen als zehn englische Unterseeboote, denen es nicht gelingt, auf ein deutsches Schiff zu treffen. Es ist sehr leicht möglich, durch ein feindliches Unterseeboot oder eine feindliche Mine im Werte von einem paar Pfund Sterling einen Panzerkreuzer zu verlieren, der Millionen gekostet hat. Man muß also das Spiel mit äußerster Vorsicht betreiben, wenn man sich nicht in den Häfen verbergen will, sondern das hohe Meer hält und überall sein Leben aussetzt." Der Minister sprach dann mit einiger Bitterkeit von den Leuten, die sich durch die sogenannten „deutschen Erfolge" blenden ließen: „Man muß immer mit dem Geheimnis des Meeres rechnen, auch wenn man noch so mächtig und noch so wachsam ist. Die Deutschen wissen am allerbesten, daß ihnen sehr günstige Umstände zu Hilfe gekommen sind, als sie auf unsere Ostküste Bomben warfen. Sie hatten zur Ausführung ihres Planes die längsten Nächte des Jahres gewählt. Bei der Rückfahrt wurden sie vom Morgengrauen überrascht. Hätte der Nebel sie nicht geschützt, so wären sie vielleicht in unsere Linien gefahren. Alle diese Unternehmungen haben aber garnichts mit der Truppenlandung in England zu schaffen, mit der man uns so häufig bedroht hat und deren Ausführung wir gerne sehen möchten. Es hat aber keinen Zweck von Möglichkeiten zu sprechen, sprechen wir lieber von den wirklichen Dingen. Fassen wir zusammen, was unsere Marine seit Beginn der Feindseligkeiten getan hat. Es bleiben augenblicklich auf hoher See nur zwei deutsche Kreuzer, die „Karlsruhe" und die „Dresden", und außerdem zwei armierte Handelsdampfer, der „Kronprinz Wilhelm" und der „Prinz Eitel Friedrich". Wir wissen nicht, in welcher Gegend Südamerikas sich die beiden letztgenannten Hilfskreuzer verbergen, doch steht jedenfalls fest, daß sie sich verbergen müssen. Der deutsche Überseehandel existiert zurzeit nicht mehr. Das Meer ist frei! Es ist dies das erstemal in seiner ganzen Geschichte, daß England sagen kann: Das Meer ist frei! Selbst zur Zeit noch, wo Franzosen und Engländer sich bekämpften, haben niemals die bedeutendsten Siege uns eine ähnliche Sicherheit gebracht, wie die, die wir heute genießen. Nach Trafalgar haben wir nichts gleiches mehr kennen gelernt. Vier Fünftel der Welt: Europa, Asien, Australien, Afrika stehen uns zu unserer Verpflegung offen. Was Amerika anbelangt, so kann man vielleicht annehmen, daß die Deutschen in Südamerika Freundschaften und verwandtschaftliche Bande haben. Wie soll aber von dort kommende Hilfe bis zu ihnen gelangen? Es bleiben die Vereinigten Staaten. Hier hat vielleicht die öffentliche Meinung in ihren Sympathien geschwankt. Zur augenblicklichen Stunde ist sie gefestigt. Wir werden alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen verstehen, die die Rechte der Kriegführenden mit der Achtung vor den Neutralen in Einklang bringen. Ich vergaß die Türkei und Kleinasien. Jedoch auch von hier kann unser Gegner nur geringe Verpflegungsmengen beziehen. Wenn ich also von den Entbehrungen höre, unter denen die Franzosen notwendigerweise zu leiden haben, so muß ich stets erwidern: „Und die Deutschen? Möchten die Franzosen mit ihnen tauschen?" Ich gebe mich keinen Illusionen hin. Solange der Neutralen mit im Spiel sind, wird eine ununterbrochene Blockade stets unmöglich sein. Deutschland wird weiterhin einen Teil der notwendig gebrauchten Lebensmittel erhalten. Aber während wir die Luft frei atmen können, ist Deutschland geknebelt. Diese Erdrosselung wird sich nicht eher lösen, bevor uns Deutschland nicht auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist. Denn selbst wenn Frankreich und Rußland sich entschlössen, den Kampf einzustellen, so werden wir Engländer allein bis zu Ende durchhalten."

Man sieht, Winston Churchill macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er will Deutschland erbarmungslos auf die Knie zwingen und glaubt sein Opfer auch schon in der Schlinge zu haben. Die Bekanntmachung des deutschen Admiralstabes ist die beste Antwort auf diese brutale Drohung.

Kopenhagener Blätter geben eine Unterredung ihres Berliner Vertreters mit dem Reichskanzler wieder, aus der die „Vossische Zeitung" folgendes mitteilt: Der Reichskanzler sagte: Ich habe gerade den Ausspruch von Churchill gelesen, wonach er gesagt haben soll, die Knebelung Deutschlands durch England werde nicht eher aufhören, ehe Deutschland sich auf Gnade oder Ungnade ergebe. Mir kommt es vor, als ob Churchill den Mund etwas voll genommen habe. Selbst wenn gespart werden muß, werden die Deutschen lieber das tun, als sich Churchills Bedingungen unterwerfen. Die Organisationsarbeit, die geleistet werden muß, ist sehr schwierig, aber wir werden sie lösen. Mit ernstem Gesicht habe der Reichskanzler fortgefahren: **England behandelt uns wie eine belagerte Festung, Churchill will ein Volk von 70 Millionen aushungern. Kennen Sie eine barbarischere Form der Kriegführung, und glauben Sie, daß wir uns vor der Heuchelei beugen werden,** die ein solches Vorgehen mit den Menschenrechten für vereinbar hält, und gleichzeitig im Namen der Zivilisation auftritt? Glauben die Engländer wirklich, daß wir uns scheuen, den günstigsten Zeitpunkt zur allerenergischsten Gegenmaßnahme zu benutzen? Wir bedauern, wenn dieser Seekrieg die Interessen der Neutralen schädigen wird, aber wir können nicht darauf verzichten, uns in diesem rücksichtslosen Handelskrieg zur Wehr zu setzen, den England seinerzeit schon längst zum Schaden der Neutralen angefangen hat. Leider aber, ohne daß von deren Seite ein wirksamer Protest dagegen erhoben wurde, daß ein Volk von 70 Millionen, daß seine Frauen und Kinder einer Hungersnot ausgeliefert werden sollen.

## Ausländisches Getreide unterliegt nicht der Beschlagnahme.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Bundesratsverordnung über die **Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl** vom 25. Januar 1915 bezweckt nicht eine Beschlagnahme der Getreidevorräte zugunsten des Staates, insbesondere der deutschen Streitkräfte, sondern lediglich eine richtige **Verteilung** für den Privatverbrauch, ist also eine **Maßnahme zum Schutze des kleinen Mannes gegen gewinnsüchtige Spekulationen.**

Der § 45 dieser Verordnung lautet:

„Die Vorschriften dieser Verordnung beziehen sich nicht auf Getreide und Mehl, die nach dem 31. Januar 1915 aus dem Auslande eingeführt werden."

Danach ist die **staatliche Überwachung des Getreidehandels** auf das **inländische** Getreide beschränkt, während das **ausländische** Getreide nach wie vor dem **freien Verkehr überlassen bleibt.** Ein Zusatz, wonach das ausländische Getreide nur an Kommunalverbände oder bestimmte Gesellschaften verkauft werden durfte, ist vom Bundesrat wieder aufgehoben worden. Denn wenn auch diese Stellen lediglich dazu bestimmt waren, das ausländische Getreide dem deutschen Privatverbrauch zuzuführen, so soll doch **für die neutralen Mächte kein Zweifel darüber bestehen,** daß das aus ihren Ländern nach Deutschland ausgeführte Getreide **unter keinen Umständen für den Gebrauch der deutschen Streitmacht** oder deutscher Verwaltungsstellen bestimmt ist, daß es also nach völkerrechtlichen Grundsätzen **nicht** als sogenannte **relative Konterbande angesehen werden kann.**

Demgemäß ist deutscherseits der **amerikanischen Regierung** gegenüber die **formelle Zusicherung abgegeben** worden, daß die aus den Vereinigten Staaten unmittelbar oder mittelbar nach Deutschland eingeführten Lebensmittel in keiner Weise für den Gebrauch der deutschen Streitmacht oder deutscher Verwaltungsstellen verwendet, sondern der deutschen Volkswirtschaft im freien Verkehr unter Ausschluß von Regierungslieferanten überlassen werden sollen. Die deutsche Regierung hat sich auch bereit erklärt, den **Vertrieb dieser Lebensmittel** während der Dauer des Krieges **amerikanischen Organisationen zu überlassen.**

## Provinzialnachrichten.

**Marienwerder,** 1. Februar. (Die diamantene Hochzeit) beging der 85 Jahre alte, noch rüstige Kriegsveteran Johann Monholz mit seiner Ehefrau in Kurzebrack.

**Stuhm,** 3. Februar. (Abgabe von Rohzuckerfutter.) Der Kreis Stuhm hat 20 000 Zentner Rohzuckerfutter zur Verteilung an die Landwirte des Kreises Stuhm angekauft. Das Rohzuckerfutter besteht zu 80 Prozent aus Zucker erstes Produkt (90 Prozent reiner Zucker und 10 Prozent Nebenstoffe) und 20 Prozent Sonnenblumenmehl oder Haufkuchenmehl. Der Preis beträgt 11,80 Mark für den Zentner ab Danzig. Die Abnahme hat waggonweise in der Zeit vom 10. bis 28. Februar zu erfolgen.

**Neuteich,** 1. Februar. (In der Stadtverordnetensitzung) am Sonnabend wurden Bankier Ruhm als Stadtverordnetenvorsteher wieder- und Kaufmann Krüger als Stellvertreter neugewählt.

**Danzig,** 4. Februar. (Der Bezirksverband Danzig des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches in Deutschland) hielt gestern Abend bei Denzer seine Hauptversammlung ab, die die Vorsitzerin, Frau Schnibbe, mit verschiedenen Mitteilungen eröffnete. Beschlossen wurde, mit den Saft- und Marmelade-Vorräten hauszuhalten, da sie gegenwärtig von den Lazaretten nicht angefordert werden. Herr Garteninspektor Evers-Zoppot hielt dann auch hier wie am Abend vorher im Gartenbauverein einen längeren Vortrag über die Ausnützung des Hausgartens während des Krieges. Der Redner gab den zahlreich erschienenen Hausfrauen praktische Ratschläge und wichtige Winke, wie sie in diesem Jahre aus ihren Hausgärten recht viel herausholen können. Vor allem wurde empfohlen, durch richtige Düngung die Obstbäume recht ertragreich zu machen und bei der Anpflanzung von Gemüse darauf zu achten, daß die Beete mit frühreifendem Gemüse nach der Aberntung nicht ungenutzt liegen bleiben, sondern wieder bestellt werden. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen wird in den nächsten Tagen ein Merkblatt für die beste Ausnutzung des Hausgartens herausgeben, das allen Interessenten zugänglich gemacht werden soll. Die Versammlung zollte den beachtenswerten Ausführungen des Redners dankend Beifall.

**Soldau,** 3. Februar. (Von den Puffern erdrückt.) Beim Zusammenstellen eines Zuges auf dem hiesigen Bahnhofe geriet der Rangierer Robatzek so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß ihm der Brustkasten eingedrückt wurde und der Tod auf der Stelle eintrat.

**Neidenburg,** 4. Februar. (Schwere Strafe für Beleidigung aus Rache.) Die Strafkammer beim Amtsgericht Neidenburg hat den Landwirt Wilhelm Damanowski aus Klein Sakrau wegen Beleidigung und übler Nachrede zu schwerer Strafe verurteilt, und zwar am 26. Juni zu einem Jahre Gefängnis und tags darauf zu weiteren zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte verschiedene Zivilprozesse. Verlor er einen, so bezichtigte er die Zeugen, die zu seinen Ungunsten ausgesagt hatten, des Meineides. Und wenn dann Untersuchungsrichter und Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen die Betreffenden einstellte, so ließ der Angklagte Beschwerdeschrift über Beschwerdeschrift los, in denen er gegen die Beamten den Vorwurf der Rechtsbeugung und der Amtspflichtverletzung erhob. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte in all diesen Fällen lediglich aus Gehässigkeit und Rachsucht, um seinem Ärger Luft zu machen, gehandelt habe. Die Revision des Angeklagten wurde jetzt vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Wehlau,** 4. Februar. (Schwer verunglückt.) Gerichtsassessor Walter Theel, der Sohn des Pfarrers Liz. Theel in Paterswalde, Leutnant der Res. bei der Fliegerabteilung in Posen, verunglückte bei einem Absturz bei Schneidemühl am 30. Januar so schwer, daß er beide Beine brach. Der Verunglückte wurde in das dortige städtische Krankenhaus gebracht. Herr Theel ist vor Ausbruch des Krieges mehrere male in Vertretung des derzeitigen Amtsrichters am hiesigen Amtsgericht tätig gewesen.

**Königsberg,** 7. Februar. (Die Russen an der Angerapp.) Im letzten russischen Generalstabsbericht heißt es, die russischen Truppen hätten sich bei Groß Medunischken am linken Ufer der Angerapp befestigt. Was es mit dieser Angabe auf sich hat, lehrt ein Blick auf die Karte. Die auf ihrem ganzen Lauf stark gewundene Angerapp beschreibt, wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" ausführt, im südöstlichen Teil des Kreises Gerdauen eine besonders große, nach Osten vorspringende Schleife; sie umschließt hier ein blattähnliches Geländestück, das in der Längsrichtung etwa zweieinhalb Kilometer mißt, während die Ausbuchtungsstelle, also gewissermaßen der Blattstiel, nur knapp 50 Meter breit ist. Auf diesem Blatt, ganz nahe an der Spitze, liegt hart am Fluß das Dorf Groß Medunischken. Offenbar hat die deutsche Armeeleitung gar kein Interesse daran gehabt, hier den Windungen der Angerapp zu folgen und einen

## Der Krieg und die Pariser „Gesellschaft".

Über das verwerfliche Treiben und die nationale Entartung der Pariser Gesellschaft fällt Diego Angeli in einem Pariser Briefe, den er im „Giornale d'Italia" veröffentlicht, ein vernichtendes Urteil, das aber leider nur zu berechtigt ist, wenn man inbetracht zieht, daß der italienische Korrespondent seine Beobachtungen durch eine französisch gefärbte Brille angestellt hat. Man erfährt aus ihnen, daß die Angehörigen der oberen Tausend von Paris sich inbezug auf den Krieg in Gegensatz zum übrigen Frankreich stellen, dessen nationale Einigkeit auch wir Deutsche ehren müssen, wiewohl sie der Feindschaft gegen Deutschland entspringt. Deshalb dürfen wir uns auch über den Wert der Deutschfreundlichkeit, die diese Gesellschaft augenblicklich offen oder versteckt zur Schau trägt, keiner Täuschung hingeben. In ihr äußern sich sicherlich nur Snobismus und Widerspruchsgeist, nicht aber Überzeugung, und der Deutsche vermag eine Gesinnung, die nicht innerer Überzeugung entspricht, nicht sonderlich hoch einzuschätzen. Dergleichen Gehabe ist glücklicherweise nicht deutsche Art; sind doch gerade wir stolz darauf, daß der Krieg alle Schichten des deutschen Volkes, hoch und niedrig, einmütig zusammengeführt hat.

Jetzt vernimmt man, daß es in Frankreich anders ist, und daß die vielgerühmte nationale Einigkeit der Franzosen bedenkliche Lücken aufweist. Hören wir, was der Berichterstatter des römischen Blattes darüber zu erzählen weiß:

„Hinterhalte und Umgehungsmanöver spielen heute nicht nur eine militärische Rolle, nein, sie sind leider auch im bürgerlichen Leben eine schwere Gefahr, die das Land bedroht. Alle die Dämchen, die in der Stunde der Gefahr schleunigst den Weg nach Biarritz oder nach der Riviera antraten, und alle jene geschniegelten und gebügelten Herrchen, die Paris ohne Autos und ohne Theater nicht ertragen zu können vermeinten, kurz, diese ganze, immer in Bewegung befindliche, die Welt durchziehende kosmopolitische Gesellschaft, die das wenig erbauliche Schauspiel von Bordeaux aufführte, ist jetzt in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat die Leitung des gesellschaftlichen Hauptquartiers übernommen, das sich die Aufgabe gestellt hat, das bürgerliche und militärische Leben durch hämische Quertreibereien zu vergiften. Wir kennen sie nur zu gut, diese vornehmen Herrchen und jene eleganten Damen, denen man nicht nur in Paris begegnet, und die die sogenannte „Gesellschaft" bilden. Bei Ausbruch des Krieges sagten sie den Einmarsch der Deutschen in Paris für die nächsten vierzehn Tage voraus, bemängelten sie, daß Frankreich nicht vorbereitet, daß es entartet und daß der Kampf infolgedessen völlig unnütz sei. Und in Bordeaux und in den großen Seebädern der Riviera führten sie zwischen einem üppigen Mahl und einem ästhetischen Tee das Thema weiter aus, setzten ihre Schmähungen und Verunglimpfungen des Vaterlandes fort, übten am Generalstab bitterböse Kritik und sahen General Joffre und seine Soldaten schief an; denn die Leute, die da in den Schützengräben kämpften und starben, waren in ihren Augen nur Schwachköpfe, die sich für eine im voraus verlorene Sache opferten. Man versteht den Ärger, der aus ihnen sprach, wenn man bedenkt, daß der Krieg jäh ihre Gepflogenheiten eines müßigen Lebens unterbrochen und ihre Schwelgereien, ihre Feste und Soupers zu plötzlichem Ende gebracht hatte. Der Krieg war in ihren Augen infolgedessen eine blöde Sache, mit der man nicht rasch genug fertig werden konnte. Und das umso eher, als ihnen der Gedanke, daß die Franzosen je die Deutschen besiegen könnten, geradezu absurd erschien. Bei der Geistesverfassung dieser Herrschaften einen Augenblick zu verweilen, scheint schon aus dem Grunde angezeigt, als die Betätigungssphäre dieser Gesellschaft sich leider nicht auf Frankreich beschränkt, sondern auch in anderen Ländern zu bemerken ist. Allerdings zeigt sich das Schwatzbedürfnis dieser müßigen und unnützen Gesellschaft gerade in Paris in widerlichster Beleuchtung. Ich habe in diesen Tagen viel in den alten Häusern von Bekannten verkehrt, wo man in Friedenszeiten so lebhaft angeregt die letzte Ehescheidung besprach oder das jüngste gepfefferte Witzwort kolportierte, das in den Klubs das Licht der Welt erblickt hatte. Die Rückkehr der Leute aus Bordeaux hat diese Häuser wieder bevölkert; freilich bildet der Mangel an Dienstpersonal eine Unzuträglichkeit, die zurzeit noch die Wiederaufnahme der großen Diners und Empfänge verhindert. Die Paradesalons bleiben deshalb geschlossen, und die Möbel haben die Bezüge, unter denen sie ihren Sommerschlaf verbrachten, noch nicht abgelegt. Trotzdem empfängt die Herrin des Hauses in ihrem Boudoir, und wenn auch der Lakai in untadeliger Livree durch Abwesenheit glänzt, wenn auch der Dienst von einem hinfälligen alten Diener mit Unterstützung der Dienstmädchen mehr schlecht als recht erledigt wird, so findet sich doch das männliche und weibliche Publikum in stattlicher Zahl und in gewohnter guter Aufmachung ein; denn die Empfänge im intimen kleinen Stil, der sich den Verhältnissen anpaßt, gehören heute durchaus zum guten Ton.

Die Gesellschaft, die sich hier einfindet, ist kunterbunt. Am ersten Platz stehen die militärischen Nörgler, Besserwisser und Klatschschwestern männlichen Geschlechts, junge Leute aus gutem Hause, die in Husaren- oder Dragoner-Uniformen erscheinen und als Kraftfahrer bei einem Minister oder als Ordonnanzen bei irgend einem alten General außer Dienst, der nie an die Front kommt, ihres Amtes walten. Das sind die unterhaltsamsten der Gäste. Mit ihren schönen, funkelnagelneuen Uniformen sind sie der Schwarm der Damen. Überdies gibt ihnen ihre Uniform ein kriegerisches Aussehen und ihrer bösartigen militärischen Kritik einen Anflug von Sachkenntnis, obwohl sie zumeist gemeine Soldaten oder allerhöchstens Unteroffiziere sind. Ihnen reihen sich die Hetzer und Zwischenträger in Zivil an. Es sind das Mitglieder der vornehmen Klubs, junge Herrchen, die, man weiß nicht recht, weshalb, seit dem 4. August als Angehörige der famosen Aushilfskadres auf ihre Einberufung warten. Und es ist nebenbei ganz gut, daß sie nicht einberufen werden. Es gehören der Clique weiterhin die alten, von der Zweifelsucht geplagten Lebegreise an, die vor Langeweile nicht aus noch ein wissen, und für die der Krieg einen moralischen Zusammenbruch bedeutet. Gewöhnt, in einer Gesellschaft zu leben, die in stumpfer Gedankenlosigkeit dahin vegetiert, haben sie zu ihrem Leidwesen bemerken müssen, daß heute nur die etwas gelten, die ein Gehirn haben und davon Gebrauch zu machen wissen. Köstlich sind auch die Frauen dieser kleinen Welt, die sich Große zu nennen beliebt. Sie haben das Gehirn eines Spatzen und die Aufgeblasenheit eines blöden Protzen, dem vor seiner Gottähnlichkeit bange wird. Sie verstehen alles, fällen über alles ein Urteil, kritisieren alles und betrachten es als eine Ehrensache, ungünstige Nachrichten von Salon zu Salon zu verbreiten.

soweit vorgeschobenen Punkt in die deutsche Front hineinzuziehen, sondern das vom Fluß eingeschlossene Geländestück an der schmalsten Stelle abgeschnitten. So wäre es, rein geographisch, möglich, daß die Russen einen Punkt auf dem linken Ufer der Angerapp in Händen hätten, ohne daß jedoch unsere Front irgendwie dadurch berührt würde. Voraussetzung wäre natürlich, daß der russische Bericht überhaupt die Wahrheit sagt. Daran aber kann man nach den sonstigen Unwahrheiten der russischen amtlichen Berichterstattung mit gutem Grunde zweifeln.

**Tilsit**, 4. Februar. (Beihilfen für gewerbliche Zwecke.) Der hiesige Magistrat hat aus dem Reingewinn der städtischen Sparkasse für gemeinnützige gewerbliche Zwecke folgende Beihilfen verteilt: der Schmiedefachschule 300 Mark, der Malerfachschule 200 Mark, dem Lehrlingsheim 50 Mark, dem Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in Ostpreußen 20 Mark, der Volksbibliothek 350 Mark und für Jugendpflege 50 Mark. Andere Zuschüsse bleiben späterer Bestimmung vorbehalten.

**Tilsit**, 6. Februar. (Ein unglaublicher Irrtum beim Gold-Einwechseln.) Man sollte es nicht für möglich halten, daß der öffentliche Hinweis darauf, daß die Reichsbank in der Lage ist, für jedes ihr zugeflossene Goldstück den dreifachen Betrag an Papiergeld in Umlauf zu setzen, von verschiedenen Seiten so aufgefaßt worden ist, als ob die Wechselstellen: Reichsbank, Postamt oder auch die Privatgeschäfte, verpflichtet wären, für jedes eingezahlte Goldstück dem Wechsler den dreifachen Betrag an Papiergeld auszuzahlen. Tatsächlich aber ist diese Ansicht, wie die „Tils. Ztg.“ schreibt, verschiedentlich geäußert worden. Aus Skaisgirren wird folgender Fall berichtet, in dem die naive Meinung von dem großen Gewinn bei der Goldumwechslung ebenfalls zutage trat: Bei dem Kaufmann E. hier erschien in diesen Tagen eine Landfrau, die ihm erzählte, sie wolle Goldgeld bei der Bank einwechseln; sie befragte sich bei dem Kaufmann, wie sie dieses wohl anstelle. Der Kaufmann erklärte sich bereit, ihr das Gold einzuwechseln; er werde es nachher selbst zum Auswechseln zum Postamt schaffen. Die Landfrau war's zufrieden und erhielt vom Kaufmann für das Goldgeld den Wert in Papier- und Silbergeld. Anscheinend darüber befriedigt, dem Vaterlande auch etwas geleistet zu haben, verließ die Landfrau den Laden. Es dauerte aber nicht lange, da kam sie unglücklich und aufgeregt zurück und erklärte dem Kaufmann, sie sei von ihm betrogen worden. Ihr sei von vielen Leuten jetzt gesagt worden, daß man für Goldgeld überall den dreifachen Wert desselben in Papier- und Silbergeld bekommen müsse. Auch bei der Reichsbank sei dies so. Alle Bemühungen des Kaufmanns, die einfältige Frau aufzuklären, waren fruchtlos; er mußte der Frau das von ihr eingewechselte Goldgeld wieder zurückgeben.

**Memel**, 4. Februar. (Versorgung der Stadt mit Dauerfleischwaren.) Zur Versorgung der Einwohner der Stadt Memel mit Dauerfleischwaren wurde in letzter Stadtverordnetenversammlung der Betrag von 180 000 Mark bewilligt. Zur einstweiligen Aufbewahrung der Dauerwaren ist die städtische Flachswage hergerichtet worden.

**Aus Ostpreußen**, 6. Februar. (Ein neuer Vorsitzer der ostpreußischen Ärztekammer.) Der Sanitätsrat Dr. Ebel in Königsberg hat aus Gesundheitsrücksichten das Amt eines Vorsitzers in der Ärztekammer der Provinz Ostpreußen und damit auch den Vorsitz in dem ärztlichen Ehrengericht niedergelegt. Mit der Führung der Geschäfte ist an seiner Stelle für den Rest der bis zum 31. Dezember 1915 verlängerten Amtsdauer von dem Oberpräsidenten der Sanitätsrat Dr. Vangehr in Tilsit beauftragt.

**Posen**, 3. Februar. (Höchstpreise für Fleisch.) Da in der letzten Zeit die Preise für lebendes Vieh, besonders für Schweine, ganz erheblich gestiegen sind, hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, die von ihm festgesetzten Höchstpreise für Fleisch entsprechend zu erhöhen. Die höheren Preise werden voraussichtlich nur kurze Zeit in Geltung bleiben, da mit einem alsbaldigen Preissturz bei den Schweinepreisen zu rechnen ist. Sollte die Marktlage für Schweine wieder günstiger werden, so werden die Höchstpreise für Fleischwaren unverzüglich herabgesetzt werden.

---

Diese liebenswürdige Bande, die die ersten Kriegsmonate in Bordeaux verlebte, ist jetzt vollzählig nach Paris zurückgekehrt und bildet hier eine Pestbeule, wie man sie sich in Kriegszeiten nicht schlimmer denken kann. Von fünf bis sieben Uhr nachmittags hält diese saubere Gemeinde zwischen einer Tasse Tee und einer Tasse Marquisschokolade Kriegsrat und wandelt sich zu einer Nachrichtenschmiede, deren Blasebalg die Funken des Klatsches und der Gerüchte zu hellen Flammen entfacht. Die Jünglinge in Uniform, die niemals das Feuer gesehen haben, benutzen ihre Stellung bei einem General oder einem Minister dazu, um die neugierig Aufhorchenden glauben zu machen, daß sie über die kleinsten Geheimnisse des Generalstabs wohlunterrichtet seien. Und da sie nur zu gut wissen, daß sie sich in einer Gesellschaft Mißvergnügter befinden, so verfehlen sie nicht, allerlei Hiobsposten zu verbreiten, um ihren unterhaltungsbedürftigen Freunden eine kleine Freude zu bereiten. Kurz, der alte Snobismus wuchert in dieser Gesellschaft wie eine ekle Krankheit, die man zu verheimlichen bemüht ist. Heute, wo alle Deutschland hassen, gilt es für diese Herrschaften nicht als schick, die öffentliche Meinung zu teilen. Deshalb erfordert es der gute Ton, das vielgeschmähte Land zu bewundern. Diese traurigen Verleumder und Baumvergifter des Lebens bilden die letzten Schlackenreste einer Gesellschaft, die in voller Auflösung begriffen ist. Ihre ästhetischen Spielereien, ihr Dilettantismus, ihre krankhafte Verfeinerungssucht sind Phänomene, die der Geschichte von gestern angehören. Die von morgen wird ganz anders sein, und sie wird für jene Herrschaften keinen Platz übrig haben.“

Wir möchten die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung, soweit es sich um Frankreich handelt, sehr bezweifeln.

---

**Montwy**, 4. Februar. (Tödlich verunglückt) ist in der Zuckerfabrik Montwy der Arbeitsbursche Ignatz Antczak. Dieser Verlust ist für die Mutter, eine Witwe, umso herber, als sie kürzlich einen Sohn auf dem Felde der Ehre verloren hat.

**Schroda**, 4. Februar. (Zum Provinziallandtagsabgeordneten) wurde im hiesigen Wahlbezirke der Rittergutsbesitzer von Mankowski in Winnagora bei Miloslaw mit 19 Stimmen gewählt

**Schneidemühl**, 3. Februar. (Die Einführung des neuen Propstes Bernhard Gramse) fand gestern, Mariä Lichtmeß, in der katholischen Pfarrkirche um 10½ Uhr statt. Die Installationsurkunde wurde dem neuen Propst durch den Vertreter der königl. Regierung, Landrat Freiherrn von Plettenberg, mit einer Ansprache überreicht. Nachdem der neue Seelenhirte gedankt, bewegte sich der Festzug, in welchem man auch die Domherren Tetzlaff und Weimann bemerkte, unter Gesang nach der Kirche.

**Landsberg a. W.**, 3. Februar. (Der städtische Kartoffelverkauf) hat ein sehr gutes Resultat gezeitigt. An einem Tage wurden allein 280 Zentner Kartoffeln abgesetzt.

**Tempelburg**, 3. Februar. (Von einem jähen Tode) wurde Sonnabend Nachmittag der Sattlermeister August Gehrke ereilt. G. unterstützte seine Tochter, deren Mann im Felde weilt, häufig in ihrer Ackerwirtschaft und hat dabei seinen Tod gefunden. Er arbeitete in der Scheune, stürzte infolge eines Fehltrittes von oben herunter und blieb tot auf der Tenne liegen. Der traurige Fall erregt hier allgemeine Teilnahme.

---

## 142. Verlustliste.

Wehrmann Johann Olszewski II-Zielen, Kreis Briesen, — vermißt (Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 5); Ersatzreservist Josef Lau III-Culmsee, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Reserve-Inf.-Regiment Nr. 231); Ersatzreservist Boleslaus Drigalski-Siemon, Kreis Thorn, — vermißt (Regiment wie vor); Gefreiter Max Lau-Rudak, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Ersatzreservist Paul Kabbe-Arnoldsdorf, Kreis Briesen, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Ersatzreservist Johann Theiß-Schlen, Kreis Thorn, — vermißt (Regiment wie vor); Offizierstellvertreter Max Pruß-Bielsk, Kreis Briesen, — leicht verwundet (Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50)

**Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 21.**

Bataillon Bansa.

Major Bansa (Stab) — verwundet.

1. Kompagnie:

Vizefeldwebel d. R. Friedrich Weiß-Thorn — verwundet; Vizefeldwebel d. L. Emil Neitzel-Thorn — verwundet; Reservist Math. Glinitzki-Culm.-Neudorf, Kreis Thorn, — verwundet; Kriegsfreiwilliger Gustav Krüger-Thorn — verwundet; Reservist Franz Majewski-Uscht, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Wladislaus Schymanski-Herzogswalde, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Bruno Damski-Abbau Podgorz — vermißt; Gefreiter d. R. Josef Majewski-Neugrabia, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Stanislaus Schmidtkowski-Culmsee, Kreis Thorn, — vermißt; Wehrmann Gustav Zimmermann-Thorn — gefallen

2. Kompagnie:

Feldwebel Gustav Rainer-Briesen, Kreis Thorn, — gefallen; Musketier Wladislaus Weichbrot-Königl. Neudorf, Kreis Thorn, — gefallen; Musketier Ernst Müller-Stewken, Kreis Thorn, — verwundet; Musketier Otto Bechmann-Thorn — verwundet; Musketier Georg Nowatka-Stewken, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Emil Neisel-Thorn — vermißt.

3. Kompagnie:

Unteroffizier Karl Erdmann-Badendorf, Kreis Briesen, — verwundet; Musketier Stanislaus Wronski-Dubielno, Kreis Culm, — vermißt; Musketier Kurt Schumacher-Culm — verwundet; Wehrmann Kasimir Mackowski-Mittenwalde, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Ewald Hagenau-Klein Brudzaw, Kreis Briesen, — vermißt; Musketier Anton Zielinski-Thorn — vermißt; Musketier Stanislaus Dzialdowski-Badschin, Kreis Culm, — vermißt; Wehrmann Hugo Riedel-Papau, Kreis Thorn, — verwundet; Musketier Kurt Hübner-Podgorz, Kreis Thorn, — gefallen; Wehrmann Franz Jaschinski-Olgischewo, Kreis Briesen, — vermißt; Reservist Josef Lisinski-Kunzendorf, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Johann Schrubka-Culmsee, Kreis Thorn, — vermißt.

4. Kompagnie:

Musketier Josef Chojnicki-Mittwalde, Kreis Briesen, — vermißt; Musketier Felix Jaruszewski-Kl. Lunau, Kreis Culm, — vermißt; Wehrmann Franz Jankowski-Kielp, Kreis Culm, — vermißt; Musketier Robert Ott-Mocker, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Franz Strzypnik-Podgorz, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Leo Thaczyk-Linnowitz, Kreis Culm, — vermißt; Kriegsfreiwilliger Karl Waschkowski-Podgorz, Kreis Thorn, — vermißt.

Bataillon Mach.

Kriegsfreiwilliger Rud. Neubauer-Gostgau, Kreis Thorn, — vermißt (2. Kompagnie); Unteroffizier Bartel-Culm — verwundet (4. Komp.); Wehrmann Wladislaus Mustalowski-Thorn — vermißt (4. Komp.); Wehrmann Kroplewski-Schönsee, Kreis Briesen, — leicht verwundet (2. Komp.).

## Berichtigung früherer Verlustlisten.

Musketier Hermann Knop-Mocker, Kreis Thorn, bisher verwundet, gestorben Feldlazarett Lowicz am 18. Januar 1915 (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1); Wehrmann Josef Stichel-Mocker, Kreis Thorn, — nicht gefallen, sondern vermißt (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5).

---

## Lokalnachrichten

**Zur Erinnerung.** 9. Februar. 1763 Ludwig Wilhelm August, Großherzog von Baden, * Karlsruhe. 1789 F. X. Gabelsberger, Urheber des verbreitetsten stenographischen Systems, * München. 1834 Felix Dahn, Dichter, Rechtslehrer und Geschichtsschreiber, * Hamburg. 1881 F. Dostojewski, russischer Schriftsteller, † Petersburg. 1899 Gottfr. von Bockum-Dolffs, liberaler Politiker 1849—85, besonders bekannt aus der Konfliktszeit 1863. † Völlinghausen bei Soest. 1902 Ludwig von Brenner, königl. Musikdirektor, † Berlin. 1904 Leopold Davout, Herzog von Auerstädt, französischer General, † Paris. 1905 Adolf von Menzel, berühmter Maler und Zeichner, † Berlin. 1909 Alexander Reifferscheid, † Greifswald als Professor der deutschen Philologie.

---

**Thorn**, 8 Februar 1915.

— (Militärische Personalien.) Befördert: die Oberleutnants Lebbe d. R. Inf.-Regts. 176 (2 Berlin), Bauner d. R. Fußart.-Regt. 9, jetzt Res.-Fußart.-Regt 11, zu Hauptleuten, von Winterfeld d. R. Gren.-Regts. zu Pf. 3 (Posen), jetzt Ers.-Abt. Feldart.-Regts. 81, zum Rittmeister; Vizewachtmeister Vorreyer (Thorn) Feldart.-Regts. 71, jetzt Ers.-Abt. Feldart.-Regts. 81, zum Leutnant d. R.; die Unteroffiziere Joachim Richter, Waldemar Richter und Barkusky Fußart.-Regts. 11, jetzt Res.-Fußart.-Regt. 11, zu Fähnrichen; die Offizierstellvertreter Czolbe, Johannsen (Danzig), Waechter (3 Hamburg), Krause (Neustadt), Schmidt, Haenchen (Konitz) und Roggatz (2 Hamburg), jetzt Ers.-Bat. Inf.-Regts. 61, zu Leutnants der Res.; die Unterveterinäre der Res. Dr. Reusch (2 Bremen) und Scheerer (Neustrelitz) Fußart.-Regts. 11 zu Veterinären.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl der Besitzer Rudolf Lau und Hermann Schmidt zu Ellermühl als Schöffen für die Gemeinde Ellermühl ist bestätigt; der Besitzer Gustav Sodtke in Grabowitz ist als Waisenrat für den Gemeindebezirk Grabowitz verpflichtet worden.

— (Postverkehr mit Antwerpen.) Von jetzt ab werden auch im Verkehr zwischen Deutschland und Antwerpen gewöhnliche und eingeschriebene offene Brief, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen, und zwar Telegramme aus Antwerpen in deutscher und französischer, nach Antwerpen nur in deutscher Sprache. Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten. In den Telegrammen müssen bei der Auflieferung Name und Wohnung des Absenders angegeben sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen. Die Taxen und Tarife sind dieselben, wie vor dem Kriege im Verkehr mit Belgien.

— (Einschränkung im Kraftwagenwesen.) Die möglichste Einschränkung des Verbrauches an Betriebsstoffen und Bereifung ist während des Krieges auch im Privatkraftwagenwesen geboten. Die Militärbehörde stellt deshalb Geleitscheine für Kraftwagenfahrten an Privatpersonen nur in beschränktem Umfange aus und verweist diese möglichst auf Benutzung der Eisenbahn. Die privaten Kraftwagenbesitzer werden daher gut tun, die Benutzung der Kraftwagen auf die allerdringendsten Fälle zu beschränken.

— (Aussichtslose Beschwerden von Pferdebesitzern.) Halbamtlich wird darauf hingewiesen, daß die Beschwerden, die beim Kriegsministerium von Pferdebesitzern über die zu niedrige Abschätzung ihrer bei der Mobilmachung von den Aushebungskommissionen abgenommenen Pferde erhoben werden, vollkommen aussichtslos sind. Meist wird darin die Bitte ausgesprochen, den Beschwerdeführern den Unterschiedsbetrag zwischen dem angeblich tatsächlichen Werte der Pferde und dem Abschätzungswerte zuzubilligen. Die Beschwerden und Gesuche müssen sämtlich abschlägig beschieden werden, da der von den Sachverständigen festgestellte Wert nach § 25 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juin 1873 endgiltig ist, und demnach keine Möglichkeit besteht — auch nicht aus Billigkeitsgründen —, höhere Entschädigungen zu gewähren.

— (Füllt die Kohlenbestände auf!) Die königliche Eisenbahndirektion in Danzig hat der Handelskammer Graudenz unterm 28. Januar ein Schreiben zugehen lassen, in dem sie u. a. ausführt: „Nachdem die Zufuhr oberschlesischer Kohlen für längere Zeit eine anhaltende Besserung erfahren hat, fangen größere Empfänger an, mit der Kohlenbezügen zurückzuhalten. Nach Lage der Verhältnisse muß aber damit gerechnet werden, daß, wenn auch die Abfuhrstrecken aus Oberschlesien für den öffentlichen Güterverkehr wieder frei sind, von neuem Störungen eintreten können, die eine gleichmäßige Kohlenversorgung verhindern. Es muß daher angestrebt werden, die Zeiten, in denen ein ungehinderter Verkehr möglich ist, zu benutzen, um so „ausreichende Kohlenbestände anzusammeln.“ Die Eisenbahndirektion ersucht daher die Handelskammer, dahin zu wirken, daß nicht allein in größeren Städten, sondern auch an mittleren und selbst kleineren Plätzen, von denen aus die Versorgung landwirtschaftlicher Betriebe möglich ist, größere Kohlenbestände angesammelt werden.

---

## Heimgedenken.

(Melodie: Stimmt an mit hellem hohem Klang.)

Der Kampf fürs deutsche Vaterland
Hat uns zusamm'ngetrieben.
Komm, Kamerad, gib mir die Hand:
Wir denken unsrer Lieben!

Ob Stadt, ob Land, der Heimat fern
Im wilden Kriegsgebrause:
Das deutsche Herz denkt doch so gern
Nachhause, ja nachhause.

Und hast du Weib und hast du Kind,
Ein Mädchen fein, Kam'rade,
Und alle Liebe, die dir sind:
Sie stehn in Gottes Gnade!

Der Krieg, der macht uns alle gleich:
Gedanken gehn und wandern,
An Sorge schwer, an Liebe reich,
Von einem hin zum andern.

Mein Kampfgenoss', mein Bruder du,
Mögst du den Krieg bestehen!
Und dann geb' Gott euch noch dazu
Ein selig Wiedersehen!

Reinhold Braun.

---

## Die Kosaken.

Von Fritz Bley-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Kein Schatten der Wehmut lastet auf ihnen, nichts von dem unbewußten Heldentum, in dem der Großrusse mit schwärmerischer Ruhe sich in alle Widrigkeiten des Lebens und in die dunkle Not des befreienden Todes ergibt.

Ihr Ursprung war Raub, und um den Galgen ist es schade für solche Vögel! Ihr Name, der tatarischen Ursprungs ist, bedeutet Straßenräuber. Mit Recht: denn als Wegelagerer an den Stromschnellen (porogi) des Dnjepr sind ihre Vorfahren, die „saporogischen Kosaken*) berüchtigt gewesen längs der weiten Handelsstraße von Byzanz zum reichen Kiew. Gogol hat versucht, diese Zeit der Saporoger in seinem „Kosakenblut“ dichterisch zu verklären. Aber das Rittertum seines Andri Bulba erkennt man auf Büchsenschußweite als angeschminkt, und aus dem Sengen und Brennen, aus den Kämpfen mit Wurfschlinge, Dolch und Lanze heraus tritt uns nur jene rohe Gier entgegen, die sich in dem aus Polen entlaufenen Gesindel in der alten Ukraine im Kampfe mit den Tataren herausgebildet hat.

Die polnische Adelsrepublik suchte im 15. Jahrhundert die Kosaken zur Grenzwacht Polens zu machen. Aber deren Raubzüge machten dies unmöglich, und so kam es im 16. und 17. Jahrhundert zu jener kämpfereichen Zeit, die den Glanz kosakischer Tapferkeit zeigt. Die Hetmane Doroschenko und Chmjelnitzki hielten bald zu Polen, bald zu Rußland und der Türkei und versuchten, einen selbständigen Staat zu gründen. Aber mit Mazeppa brach diese Hoffnung zusammen. Da der Zar die Selbständigkeit der Ukraine nicht anerkannte, schlug Mazeppa sich auf die Seite der Schweden, und bei Poltawa wurden mit Schwedens Stellung auch die Hoffnungen der freien Ukraine und ihrer Kosaken begraben.

Die immerhin eigenartige und von einer gewissen wilden Romantik umwobene Geschichte dieser Nachkommen der Saporogi hat wenig oder nichts zu tun mit jener der heutigen Kosaken. Allenfalls mag das Heer am Don, das heute 54 Regimenter 1. und 3. Aufgebotes und 36 selbständige Reiterhundertschaften (Sotnien) 1. und 2. Aufgebotes, zusammen 360 Hundertschaften zählt und ein Gebiet von 170 000 Quadratkilometer bewohnt, noch einige Erinnerungen an die ukrainischen Vorfahren bewahren, die nach dem Zusammenbruche der Tatarenherrschaft in den Dienst der Zaren von Moskau getreten sein sollen. Nur daß die Frauen in den Niederlassungen des Heeres leben, die ganz bäuerlichen Zug tragen im Gegensatze zu den Saporogern, die in der „Sitsch“ der Krieger keine Frauen und Kinder duldeten, vielmehr diese auf besondere Höfe verwiesen. Auch erhielten die Kosaken am Don bereits Zuzug von russischen Ausgestoßenen und nahmen schließlich die Sprache und Sitte der Großrussen an. Insbesondere ging der ursprüngliche Zug des alten Kosakentums damit verloren, daß ihnen keine Gelegenheit mehr zu großen Raubzügen auf eigene Faust blieb und sie ihren Räubersinn seither nur noch betätigen konnten, in der vom Zarentum in milder Nachsicht geübten Schinderei, die aus ihrem Polizeidienste sich ergab.

Den donischen Kosaken stehen am nächsten die uralischen, die ich aus persönlichem Verkehr kenne, ohne sie hochzuschätzen. Von ihren Niederlassungen im und am Südural aus hat sich der Strom kosakischer Siedler über Sibirien ergossen. Dort mögen sie Tüchtiges leisten, doch sind auch sie von rücksichtsloser Ausbeutung der Naturschätze beherrscht, die ich an ihren Vettern am Ural mit Ekel beobachtet habe. Man braucht nur einer Störfischerei auf Kosakenflüssen beigewohnt zu haben, um den wüsten Unverstand in ihrer Wirtschaftsweise zu erkennen. An einem bestimmten Tage wird auf das Signal eines Kanonenschusses hin das Eis aufgeschlagen und dann mit Speeren auf die angesammelten Fische eingestochen, ohne Rücksicht auf die zahl- und zwecklosen Verwundungen, die bei diesem unsinnigen Verfahren unvermeidlich sind und wertvolle Fische vernichten.

Die uralischen Kosaken sind durch Entartung im Polizeidienste der Großstädte auch in ihrem einst so hochstehenden häuslichen Gewerbe zurückgegangen. Bekanntlich werden in ihren Dörfern die feinen Wollspitzentücher verfertigt, die nach dem Versendungsorte benannten „Orenburger Tücher“, die bei unseren Frauen so beliebt sind. Sie gehen an Güte von jahr zu jahr, namentlich in der Gleichmäßigkeit der Knüpfung und Reinheit der Wolle in demselben Maße zurück, als die Preisforderungen sich steigern. Und auch die ehedem so berühmten Webstuhlarbeiten verschwinden. Namentlich werden die schönen buntfarbigen Leinentücher durch Lodzer Fabrikschund verdrängt.

In dieser wie in mancher anderen Hinsicht sind die Baschkiren durchaus den Kosaken überlegen, von denen sie ebenso tief wie grundlos verachtet werden. Insbesondere gilt das auch hinsichtlich ihrer Pferde. Allerdings ist das Kosakenpferd hochläufiger und daher schneller, und es verliert ja auch seinen größten Vorzug, die Anspruchslosigkeit und Wetterbeständigkeit, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil es hinreichend vernachlässigt wird und unter Schnee und Eis seine Weide suchen mag, wo es solche findet. Aber an Kraft und Ausdauer kommt es dem Baschkirenpferde nicht gleich. Aufgebessert mit russischem Traberblute gibt dies ein ganz ausgezeichnetes Offizierpferd. Ich habe niemals auf einer besseren Stute gesessen, als auf einem Schimmel solcher Zucht, den mein Gastfreund im Ural mir auf der Jagd zur Verfügung stellte.

Insbesondere bin ich enttäuscht gewesen durch die für mich geradezu unfaßliche Unfähigkeit, die ich an den Kosaken als Jäger kennen lernte. In einer Niederlassung waren dicht am Dorfe in einer der von den Wölfen so gern angenommenen tiefen, mit Wald bestandenen Steppenschluchten sechs Wölfe gespürt. Wir wurden aber schon am Vorabende der Jagd hinreichend darüber belehrt, was uns Tags darauf bevorstehen sollte.

*) Sprich das russische o in unbetonter Silbe als kurzes und halles a, also: saparogische Kasaken!

# Einige Ratschläge zur hygienischen und sparsamen Lebensweise.

Tagtäglich bringen die Zeitungen belehrende Aufsätze und Ermahnungen, mit den vorhandenen Lebensmiteln ja recht vernünftig, haushälterisch und sparsam umzugehen. Diese Ermahnungen haben bisher leider wenig genutzt, und die Reichsregierung war wegen der ernsten Lage gezwungen, Maßnahmen zur Streckung des Getreides wie zur Verhinderung allzu hoher Fleischpreise zu treffen. Ferner sind Vorschriften über das Ausmahlen des Getreides, das Nachtbackverbot, das Verbot, Brotgetreide an das Vieh zu verfüttern, erschienen, wie auch eine Weisung an die Gemeinden, Fleischwaren anzukaufen und für die Bewohnerschaft zurückzuhalten, erlassen.

Alle diese Vorschriften sind vielleicht etwas spät erschienen, und ist es zu bedauern, daß wir leider in den ersten Monaten des Krieges nicht so sparsam gelebt haben, wie es diese ernste Zeit verlangt hätte. Aber es ist noch nicht zu spät, einzusehen, daß diese Vorschriften für unser Volk absolut notwendig und durch wissenschaftliche und nationalökonomische Momente begründet sind.

Wir dürfen vertrauen, daß alle diese wohlerwogenen Maßnahmen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Kriegszustandes überwinden und die Ernährung der Bevölkerung, allen Wünschen Englands zum Trotz, sicherstellen werden. Aber es handelt sich noch um viel mehr; es handelt sich nicht nur um das **Sattwerden**, sondern auch um die **Gesunderhaltung** und das **Wohlbefinden** der Bevölkerung. Darauf muß nach unserer Ansicht ein Hauptgewicht gelegt werden und hat diese Frage schon zu vielen Diskussionen und wissenschaftlichen Erörterungen geführt. Ja, zurzeit findet sogar in Berlin im Abgeordnetenhause ein Lehrkursus für Redner über „Volksernährung im Kriege" statt.

Am besten ist wohl diese Frage durch das **Frankfurter Merkblatt** wie durch die Broschüre des Professors **Eltzbacher** „Ernährung in der Kriegszeit" gelöst, und dürfte es vielleicht angebracht sein, über letztere und über andere wichtige Fragen der Ernährung in einer öffentlichen Versammlung zu berichten und dieselbe zur Diskussion zu stellen.

Heute wollen wir nur in prägnanter Form den Lesern dieser Zeitung zeigen, wie **sie ihre Lebensweise in sparsamer und hygienischer Weise** einrichten müssen, und wollen wir unserer Besprechung das **Frankfurter Merkblatt** zugrunde legen: Wir schicken voraus, daß nach den amtlichen Mitteilungen die angedrohte Gefahr des Aushungerns **nicht besteht**, vorausgesetzt, daß jeder, ohne Ausnahme, wie der Krieger gegen den Feind im Felde kämpft, auch der Kampf in der Heimat gegen liebgewordene, aber zum Leben nicht notwendige, Gewohnheiten des Lebens aufnimmt und energisch durchführt. **Niemand braucht zu hungern, aber jeder muß sparen!** Wir haben genug zum Leben auch für den längsten Krieg, aber wir müssen sparsam und rationell leben. Um dieses durchführen zu können und um bis zum Frieden durchhalten zu können, müssen wir

1) die weniger reichlich vorhandenen Nahrungsmittel durch reichlicher vorhandene ersetzen,

2) mit den vorhandenen Vorräten möglichst sparsam umgehen, sowohl im allgemeinen wie im speziellen,

3) unsere Nahrungsaufnahme auch etwas einschränken, denn es steht fest, daß die meisten Menschen zuviel essen.

Diese **allgemeinen** Vorschriften sind auch deshalb notwendig, weil sonst die Preise mancher Nahrungsmittel in einigen Monaten auf eine für viele sehr unerwünschte und für manche unerschwingliche Höhe hinaufgehen werden.

Um auf das Spezielle überzugehen, möchten wir für die einzelnen Nahrungsmittel noch folgende Grundsätze aufstellen:

1) **Fleisch:** Es ist zu empfehlen, den Fleischgenuß im allgemeinen einzuschränken, **insbesondere auch bei Kindern.** Dies ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus nötig, vom gesundheitlichen Standpunkt aus zulässig. Wir können den durchschnittlichen Fleischverbrauch ohne Bedenken auf die Hälfte des jetzt in Deutschland üblichen herabdrücken. Man bevorzuge das Fleisch ausgewachsener Tiere (Ochsen, Schweine, Hammel, ausgewachsenes Geflügel und Wild). **Man vermeide das** Fleisch junger Tiere (Kälber, Ferkel, junges Geflügel), die für die Aufzucht nötig sind. Kaninchen liefern ein billiges, wohlschmeckendes Fleisch; ihre in manchen Gegenden schon jetzt ansehnliche Zucht ist daher für die Zukunft anzuraten.

2) **Fische** sind in jeder Form und in jeder Zubereitung zu empfehlen. **Seefische:** Kabeljau, Stockfische, Heringe u. a., sind ein empfehlenswerter Ersatz für Fleisch und haben sich als ein vorzügliches Volksnahrungsmittel erwiesen.

3) **Eier:** Größte Sparsamkeit ist zu beobachten, da das Inland nur einen kleine Teil des gewöhnlichen Eierbedarfs decken kann.

4) **Milch:** Milch und ihre Abarten stellen die billigste Eiweißnahrung dar, desgleichen Sauermilch, Molken, Magermilch und Buttermilch und sind gute Nahrungsmittel. Aber man muß sparsam mit der Milch umgehen. Auch **Käse** ist ein billiger Eiweiß- und Fetträger und muß **besonders als Nahrungsmittel** empfohlen werden.

5) **Hülsenfrüchte:** Erbsen, Linsen, Bohnen werden meist aus dem Auslande eingeführt; sie sind jetzt sehr teuer und schwer erhältlich. Ihr stärkerer Anbau im Inlande ist dringend notwendig.

6) **Fette:** Vor übertriebenem und verschwenderischem Gebrauch der Fette ist zu warnen; doch schalte man die Fette keineswegs aus der Kost ganz aus, da Fett zur Ernährung notwendig ist. Besondere Sparsamkeit ist geboten inbezug auf Butter, Rahm, ausländische Pflanzenfette, Schweineschmalz und Margarine; man bevorzuge Rinderfett, Mischungen von Öl und Rinderfett, Buchenöl, Sesamöl und das billige nahrhafte Kunstspeisefett. Ein wertvolles Ersatzmittel für Fett ist Zucker, der Nährwert von 2 Gramm entspricht dem von 1 Gramm Fett.

7) **Brot:** Die Weizenvorräte sind etwas knapp, von Roggen ist genügend vorhanden. Man schränke den Genuß von Weißbrot und Kuchen (reinem Weizengebäck) möglichst ein und bevorzuge Roggenbrot (sogenanntes Schwarzbrot); in ihm sind Roggen- und Weizenmehl zweckmäßig gemischt. Sehr zu empfehlen ist das Ganzkorn- und Vollkornroggenbrot; sie regen die Darmtätigkeit in willkommener Weise an. Der gesetzlich vorgeschriebene Zusatz von Kartoffeln macht das Brot schmackhaft und erhält es länger frisch.

8) **Gerste, Hafer, Hirse** sind reichlich vorhanden, und diese nahrhaften Nahrungsmittel sollten in verschiedenster Weise verwendet werden, namentlich für Kinder (Grützen, Brei, gemischte Mehl- und Milchspeisen).

9) **Reis (und Mais)** ist sehr nahrhaft, aber teuer und ist sparsam zu verwenden, weil wir auf das Ausland angewiesen sind.

10) **Kartoffeln** sind ausreichend vorhanden. Sie sind äußerst wertvolle Nahrungsmittel und können in den verschiedensten Zubereitungen genossen werden, namentlich ist der Zusatz von Fetten und Ölen zu empfehlen. **Sie sollen in Schalen gekocht werden.**

11) **Gemüse:** Vor allem kommen inbetracht die sämtlichen Kohlarten (namentlich Sauerkraut, Rotkraut usw.), und die sich durch ansehnlichen Zuckergehalt auszeichnenden Rüben (weiße Rüben, gelbe Rüben usw.). Von wildwachsenden Kräutern und Stauden können als Gemüse bezw. Salate verwendet werden: Löwenzahn, Brennessel, Sauerampfer, Wegbreite, Salbei und Gänsefuß, Pilze. Daß jeder Fußbreit verfügbaren Landes zum Anbau von Gemüsen, Salaten usw. verwendet werden soll, wurde schon häufig betont.

12) **Kastanien:** Kastanien in gekochtem Zustand als Gemüse, noch besser als Brei, sind eine namentlich für Kinder nahrhafte und einstweilen noch billige Frucht.

13) **Obst:** Obst ist in jeder Form aufs wärmste zu empfehlen; wegen seines Zuckergehaltes ist sein Nährwert bedeutend. Es darf angenommen werden, daß der größte Teil der reichen diesjährigen Ernte zu Dauerware verarbeitet wurde (Mus usw.). Man beaufsichtige die noch vorhandenen Vorräte von frischen Äpfeln und Birnen und bereite aus ihnen Dörrobst, ehe sie verderben.

14) **Zucker:** Zucker ist eines unserer **nahrhaftesten und bekömmlichsten Nahrungsmittel.** Er ist umsomehr zu empfehlen, als wir über sehr reiche Zuckervorräte verfügen und eine Preissteigerung nicht zu erwarten ist. Der Zuckerverbrauch ist in Deutschland noch sehr steigerungsfähig. Im Durchschnitt entfallen in Deutschland blos 19 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, in England und Amerika mehr als das doppelte. Auch der Genuß von Honig und Kunsthonig ist sehr zu empfehlen; beides sind reine Zuckerlösungen.

15) **Kaffee, Tee, Kakao:** Wir sind bezüglich dieser Genußmittel ganz auf das Ausland angewiesen. Sparsamkeit ist umsomehr geboten, als die allerdings noch reichlich vorhandenen Vorräte in erster Linie unseren Truppen im Felde zugute kommen sollten. Zum Frühstück diene Milch, Milchsuppen, Hafergrütze, Roggenmehlsuppe. Dies entspricht alten deutschen Gewohnheiten und ist jetzt noch bei der bäuerlichen Bevölkerung Norddeutschlands üblich. Schokolade ist zu empfehlen.

16) **Alkohol:** Man schränke den Genuß von Alkohol wesentlich ein, namentlich gelte das für Bier, Branntwein und Likör, da Gerste und Korn besser für die Ernährung der Menschen und Tiere verwendet werden können und sollen. Wer Alkohol nicht entbehren will, trinke lieber Wein, Apfelwein und Beerenwein, mit Wasser oder Mineralwasser verdünnt.

17) Man halte sich bei der Zusammensetzung der Kost nicht an einzelne bestimmte Nahrungsmittel, sondern strebe an, die Kost zu einer **gemischten** zu gestalten. Dies ist im Interesse der Gesundheit notwendig.

18) **Sparsamkeit und Einfachheit walte beim Einkauf,** beim **Kochen** und bei **Tisch.** Man verschwende keine Nahrungsmittel, lasse keine Reste übrig und verkommen, und man sei darauf bedacht, daß die unvermeidlichen **Küchenabfälle als Viehfutter** verwendet werden.

Wenn wir nach obigen Grundsätzen leben werden, wird es uns gelingen, den zähen Feind zu bekämpfen und seinen Plan, uns durch den Hunger gefügig zu machen, wirksam zu durchkreuzen.

Dr.

---

Ein Hüne mit langem, blondem Vollbart hatte sich nämlich abends gebrüstet, die Wölfe alle miteinander durch ein Ferkel anzulocken und zu erschießen. Er hatte also seine Flinte tüchtig mit Pulver und gehacktem Blei vollgestopft, eine Ale in den Pelzgürtel und das Ferkelchen in den Sack gesteckt, diesen auf den Schlitten geladen, seinen Braunen vorgeschirrt und war bei schönstem Mondscheine durch das Schilf und Gestrüpp gefahren. Als aber dort das Ferkel sofort zu quieken begann, noch ehe es ausgeworfen war, kam ihm die Geschichte bedenklich vor. Die Ale blieb im Pelzgürtel stecken, und als das Ferkelchen sich nicht beruhigen ließ, steckte der Hüne ihm statt der Spitze den Alengriff ins Schnäuzchen, um es zum Schweigen zu bringen. Froh, von den Wölfen unbehelligt geblieben zu sein, erreichte er nachts wieder das Tor seines Höfchens; und wenn ihm seine Aufregung nicht einen üblen Streich gespielt hat, so hat er bei der Heimkehr wirklich auf der Dorfstraße einen Wolf gesehen, der mit einem Hunde im Fange davontrabte. Ja, zwei andere von den ganz Schlimmen sollten noch im Schatten des Hofzaunes auf Beute gelauert haben. „Gospodi pomilui!"

Unter diesen immerhin günstigen Aussichten würden zwei Pleskauer Jäger ausgereicht haben, je einem Schützen mindestens einen Wolf mit Sicherheit vor die Büchse zu bringen. Unsere Kosaken aber fingen die Geschichte wie folgt an:

Morgens um 8 Uhr begann der Ausritt. Anstatt sich unter Wind anzuschleichen und lautlos die ziemlich lang hingedehnte Altwasserschlucht zu umstellen, zottelten sie munter plaudernd zu drei, vier Reitern auf den nächsten Berg, um von dort das Wäldchen einzusehen, immer alle von derselben Seite. Als alle draußen waren, hätte es losgehen können. Aber nun fehlte der Herr Ataman. Ein Bote nach dem andern wurde zurückgeschickt, um ihn zu holen; und als der alte Herr endlich kam, ging die Beratung los. Selbstverständlich warteteten die Wölfe den Beginn des Treibens nicht ab, sondern empfahlen sich in langen Fluchten auf die Steppen hinaus. Immerhin waren drei Stück unklug genug gewesen, sich einkreisen zu lassen und kamen im Treiben vor, ohne beschossen zu werden. Mein Freund, dem dieser widerliche Betrieb im Hinblick auf mich im höchsten Grade peinlich war, riet dem Ataman, das Treiben noch einmal von zwei berittenen Spürern rechts und links umschlagen zu lassen. Die Kerle ritten los, kamen aber schon nach zehn Minuten zurück und erklärten, die Wölfe seien hinaus. Darauf wurde die Jagd abgebrochen, und als die ganze Gesellschaft auf dem Berge hielt, konnten wir feststellen, daß drei, anscheinend schwache, Wölfe tatsächlich noch in dem dichsten Busche gesteckt hatten und sich erst jetzt davonmachten.

Die gleiche Lotterei ist in ihrem Wirtschaftsbetriebe und insbesondere auch in ihrer Ausrüstung festzustellen. Bei einer Inspektion wurde erst die eine und dann die andere Hälfte der Mannschaften in denselben Stiefeln vorgestellt. Das Wohlwollen, mit dem der inspizierende Offizier diesem Schwindel beiwohnte, sprach Bände. Ich habe oft genug von russischen Reiteroffizieren das Urteil gehört, daß aus den Kosaken nicht eher wieder etwas werden könne, bis ihr letzter Vorgesetzter gehängt und die ganze Sippschaft in stramme Zucht genommen sei. Ostpreußen und Polen haben die Ruchlosigkeit dieses Gesindels abermals kennen gelernt, und der Kosak hat dort gezeigt, was die russische Polizeiwirtschaft in ihm fertig gebracht hat. Wie sollte er auch anders sein, da auch der Geier ein Geier bleibt! Was die Tataren aus seinen barbarischen Instinkten gemacht haben, hat Rußland in berechnender Bosheit zur höchsten Blüte entwickelt.

Jetzt kommt die Nachricht, das Väterchen Zar seine lieben Kosaken aus der Front wieder zurückruft, weil er sie im Innern des Reiches zur Sicherheit seiner Städte braucht. Dort soll ihre Kunst im Knutenführen und Frauenschänden ihm wieder helfen, die Volksunruhen zu unterdrücken, die als natürliche Folge des frevelhaft unternommenen und nun so blutig ausgehenden Krieges ausgebrochen sind und immer weitere Kreise zu ziehen drohen. Namenloses Rußland!

---

## Frau Blubbereits Entrüstung.

„In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen".

„Frau Lehmann, ham Se das jelesen?"
Entrüstet sprach Frau Blubbereit,
„Stets bin fier'm Kaiser ich jewesen,
Doch was zu weit jeht, jeht zu weit.
Bejeistert lef' ins Tageblattche
Ich jeden Tach von unsern Krieg,
Und abends bitt ich dann im Battche
Dem lieben Gottche noch um Sieg.

Und nu, Frau Nachbarn, hörn Se, sehn Se,
Nun sagen Se, is das nich doll,
Daß aus Bejeistrung man, verstehn Se,
Jatz keinen Kuchen assen soll.
Wahrhaftjen Gott, es is kein Spaß'che,
Und nuscht gnatzt mir so tief wie das,
Wo ich so gern zu meinem Taß'che
Mein Stückche Kreme-Tarter aß'.

Was is das Leben ohne Kuchen?
Mein Harz is schwer, meine Ruh is hin.
Jatz kann ich mir dem Kuchen suchen
Vielleicht beim Deiwel auf der Rinn.
Nei, hörn Se, lassen Se mir zufrieden!
Was hab ich ieberhaupt von Sieg?
Ich denk, wir machen jatz all Frieden,
Nu hab ich all jenuch vom Krieg."

**Frau Plachandereit an Frau Blubbereit.**

Frau Blubbereit, ich hab jelesen
Ihr Kuchenlied und bin empört!
Daß sowas möglich is jewesen,
Find ich wahrhaftig unerhört.
So um dem Kuchen zu kajtenen —
Erbarmung, is das ein Jemau!
Ich schäm wahrhaftig mir für Ihnen
Un' bin doch auch man eine Frau.

Was tun wir denn für'm Vaterlande?
Wir schlafen schön und essen satt!
Es ist beinah doch eine Schande,
Daß man so nuscht zu schenken hat.
Wahrhaftjen Gott, ich könnt all weinen,
Daß ich in dieser Zeit kein Mann,
Und denk, es jeht, so will mir scheinen,
Ganz gut auch ohne Kuchen an.

Sie denken woll, 's is ein Vergniejen,
So in Gestank und Pulverrauch,
In Dreck und Schmadder drin zu liegen
Ejalemang auf seinen Bauch.
Nei, meine liebe Blubbereiten,
Da sind Se wirklich schief jedreht!
Nu ieberlejen Se man beizeiten,
Ob Sie's nich doch noch basser jeht.

Ich möcht mein letztes Hemdche jeben,
Kein Opfer wär mir jetzt zu groß:
Mein Mann, mein Jung, mein ganzes Leben
Und nich das bischen Kuchen bloß.
Nur, wenn die Ruschkes wieder fluchen,
Weil sie der Hindenburg verdruscht —
Denn aß' ich ebend Glumsekuchen,
Dagegen hat der Kaiser nuscht!

Filuzius in der „Elb. Ztg."

---

## Kriegs-Allerlei.

**Über den Kolonialkrieg in Ost-Afrika**

hat sich Staatssekretär Dr. Solf gegenüber dem Berliner Korrespondenten der Turiner „Stampa" ausgesprochen. Die gegenwärtige Kriegslage in den deutschen Schutzgebieten bezeichnete Dr. Solf als für Deutschland günstig, da die größeren Kolonien zur Verteidigung bis aufs äußerste entschlossen seien. Keiner denke an Ergebung. Tüchtige Schlappen hätten die vereinten Franzosen und Engländer bereits in Kamerun, empfindliche Niederlagen die Engländer in Südwest- und Ostafrika erlitten. Empörend und tieftraurig sei die Erfahrung, in welcher würdelosen, zumteil niederträchtigen Weise der Kolonialkrieg von unseren verbündeten Feinden geführt wird. Deutsches Privateigentum wird nicht geachtet, die weiße Zivilbevölkerung in den Kolonien, Männer, Frauen und Kinder werden als Kriegsgefangene weggeschleppt, unter dem Hohnlachen einer aufgehetzten schwarzen Bevölkerung schimpflich behandelt und schließlich in Gegenden gefangen gehalten, die klimatisch für die Gesundheit dieser armen Opfer furchtbare Gefahren bergen. Der Tag wird kommen, an dem wir auch über diese Dinge von den Schuldigen Rechenschaft fordern werden, von den Schuldigen, die uns Deutsche als „Hunnen und Barbaren" beschimpfen und dabei in Afrika ein System der Kriegführung eingeführt haben, das eine Schmach ist für jeden Menschen mit weißer Hautfarbe. Der Staatssekretär, dem man die innere Erregung anmerkte, brach hier ab und schloß mit den Worten: Über die koloniale Zukunft Deutschlands lassen Sie mich nicht sprechen. Ich will mich nicht in Prophezeiungen versuchen.. Ich darf aber mit Fug und Recht hoffen und erwarten, daß wir nach dem Kriege ein neues, größeres Betätigungsfeld unter den primitivsten Völkern der Erde für unsere Kolonialwirtschaft finden werden und für unsere Kolonialpolitik die wir treiben wollen als Bringer einer Kultur, die in den Tiefen deutsch-christlicher Weltanschauung wurzelt und daraus lebenspendende Kraft erhalten und in dauernde Werte umsetzen wird.

**Wie die ersten russischen Geschütze genommen wurden.**

Das 2. Bataillon des 2. masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 bezog am 6. August früh Grenzschutz bei Bialla. Die 7. Kompagnie kam nach Belzongen, die 5. westlich davon nach Skodden, die 8. östlich davon nach Kosuchen. Die 6. Kompagnie, 1. Batterie und eine Schwadron Ulanen lagen in Reserve in Bialla. Die vorgeschobenen Kompagnien hatten die nötigen Sicherungen ausgestellt und harrten nun der Dinge, die da kommen sollten. Am Tage ließ sich meistens garnichts sehen, nur nachts versuchten Kosakenpatrouillen sich unsern Posten zu nähern, zogen sich aber schleunigst nach einigen Gewehrschüssen unserer aufmerksamen Posten zurück. So verging der 6., 7. und 8. August. Am 9. August, es war ein Sonntag, sollte unsere Ruhe gestört werden. Es war gerade kurz nach dem Kaffeetrinken der 7. Kompagnie, als plötzlich die Feldwache nach Dannowen zu heftig zu feuern beginnt. Die Kompagnie stürzt an die Gewehre, besetzt den bereits ausgehobenen Schützengraben am Südrande des Dorfes, als auch schon die Feldwache sich langsam vor der Übermacht der Russen auf das Dorf zurückzieht. Die Höhen südlich und südöstlich Belzongen sind stark von Russen besetzt. Es ist abgesessene Kavallerie, eine Brigade stark. Der 1. und 2. Zug nehmen das Feuer sofort auf. Der dritte Zug liegt in Reserve. Plötzlich ertönt von der rechten Flanke her heftiges Geschützfeuer. In ganz kurzer Zeit erwidert dieses auch unsere südlich Bialla in Stellung gegangene Artillerie und der Erfolg ist der, daß ein Geschütz bald außer Gefecht gesetzt ist. Der 3. Zug bekommt nun den Befehl, gegen die Artillerie vorzugehen, die unvorsichtigerweise wenig gedeckt aufgefahren war. Zunächst gilt es den Artillerieschutz, bestehend aus etwa 8 Gruppen, niederzukämpfen. Mit Hilfe von Teilen der 6. Kompagnie, die inzwischen aus Bialla herbeigeeilt ist, gelingt uns dieses in kurzer Zeit. Man sieht, wie die langgestiefelten Kerle zumteil ausreißen, zumteil ins Gras beißen. Nun drauf auf die Artillerie. Als wir nach einigen Sprüngen auf etwa 600 Meter an die Batterie herangekommen sind, versuchen die Russen die Bespannung an die Geschütze heranzubringen, um diese noch schnell in Sicherheit zu bringen. Aber da hätte man unsere braven Musketiere schießen sehen sollen. Im Nu wälzten sich die Mannschaften und Pferde am Boden. Nun gings in eiligen Sprüngen heran an die Höhe und bald standen wir triumphierend an den Geschützen. Gerade sah man die letzten Russen in den Waldstücken verschwinden. Auch der übrige Feind wurde in kurzem in die Flucht geschlagen und verfolgt, wobei die inzwischen eingetroffene Schwadron noch eine reiche Ernte abhielt. Im Triumph wurden darauf die sieben ersten erbeuteten russischen Geschütze nach Bialla gebracht und später nach Allenstein und dann nach Berlin überführt, wo sie vor dem königlichen Schloß aufgestellt wurden.

Lt. F. in der Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Lötzen.

**Ein Abenteuer Churchills an der Aisne.**

Der erste Lord der englischen Marine Churchill hatte bei seinem Besuche an der Front in Frankreich ein Abenteuer, das nicht ganz glatt für ihn hätte abgehen können. Durch den Brief eines Korporals der Gordon-Hochländer, wird jetzt erst bekannt, daß Churchill um ein Haar durch die Engländer als Spion erschossen worden wäre. Die Gordon-Hochländer erhielten eines Abends Befehl, scharf auf ein schwarzes Auto mit Khaki-Verdeck aufzupassen, in dem gefährliche Spione, ein Herr und eine Dame, durch die englische Linie zu kommen suchen. Die Dame, eine der schlauesten österreichischen Spioninnen, spreche fließend englisch, es sei daher doppelte Vorsicht geboten. Am nächsten Morgen hatte der Korporal Wache; schwerer Nebel hüllte das ganze Gelände ein, als plötzlich auf der Chaussee aus dem Nebel mit voller Geschwindigkeit ein schwarzes Auto mit Khaki-Verdeck heransauste. Die Hochländerpatrouille gebot Halt, doch der Chauffeur wollte sich nicht daran kehren und weiterfahren. Mit schußbereitem Gewehr traten die Hochländer auf die Chaussee und drohten Feuer zu geben. Gleichzeitig kamen von allen Seiten Verstärkungen und im Augenblick war das Auto von den Hochländern umringt. Die Insassen stiegen aus: es waren zwei französische Generale und Winston Churchill.

**Lustiges aus dem Schützengraben.**

Dem Briefe eines tapferen Streiters gegen die Russen entnimmt die „Elb. Ztg." folgendes:

.... Mitunter kommen drollige Dinge vor. Nachts war in den Schützengräben Brotfassung. Einer unserer Soldaten, schwer mit Brot beladen, verirrte sich und näherte sich, nichts böses ahnend, den russischen Schützengräben und rief wiederholt in seiner Muttersprache: „Regiment X., 10. Kompagnie. Hier Brot, hier Brot!" Die Russen locken: „Ja, hier X., hier die 10. Kompagnie. Der Mann geht seelenruhig zu den Russen hin. Diese nehmen ihm bereitwilligst das Brot ab und ließen den Mann großmütig laufen."

Ein anderer Fall: Ein Mann von uns verließ in der Nacht den Schützengraben, stieg in die Bachniederung hinab, um in einer mitgebrachten Wasserkanne Wasser zu holen. Auch er verirrte sich, kam den russischen Schützengräben zu nahe, bis er auf eine russische Horchpatrouille stieß. Bezeichnenderweise griff diese, eine Kriegslist vermutend, den einzelnen Soldaten nicht an. Als dieser die Patrouille bemerkte, ließ er sich erschreckt zu Boden fallen, pflanzte die Wasserkanne vor sich auf und verhielt sich zunächst regungslos. Auch die russische Patrouille rührte sich nicht. Aus dieser ungemütlichen Stellung begann er seinen Rückzug, indem er, allmählich nach rückwärts kriechend, Reißaus nahm, immer die Wasserkanne vor sich haltend. Endlich schossen die Russen, trafen den Mann jedoch nicht. Dieser kroch immer weiter zurück, bis er im Dunkel verschwand und gerettet war.

---

## Bücherschau.

**Zum 100. Geburtstage Bismarcks** (1. April 1915) erscheint als würdige Ehrengabe „Das Bismarck-Buch des deutschen Volkes" von Dr. Alfred Funke. Das Wesentliche und Bleibende im Leben und Schaffen Bismarcks schildert der Verfasser,

oder nicht im trockenen Tone des Geschichtsforschers, der die Herzen kalt läßt, sondern mit einer Wärme und Begeisterung, die das Buch nach Form und Inhalt weit über ähnliche Werke hinaushebt. In dem Bismarck-Werk vereinen sich harmonisch warme Begeisterung und klare Erwägung, Ehrlichkeit und Bewunderung für den größten Deutschen, den er uns so lebendig nahe bringt, daß wir den Hauch seiner Nähe unmittelbar zu spüren meinen. Über 800 Bilder und etwa 40 farbenprächtige Kunstbeilagen sowie Nachbildungen von Briefen Bismarcks und anderen wichtigen Dokumenten schmücken das Werk, darunter viele bisher unbekannte Bilder und zahlreiche Zeichnungen des genialen Künstlers Alfred Weßner-Collenbey. Die soeben erschienene, reichhaltige erste Lieferung enthält als Beilagen einen wohlgelungenen Kupferdruck „Lenbachs Bismarck" und das farbenprächtige Bild „Schloß Schönhausen". Das Gesamtwerk wird etwa 1000 Textseiten umfassen mit über 800 Abbildungen und etwa 40 Kunstbeilagen. Das Werk erscheint in 32 vierzehntäglichen Lieferungen zu je 50 Pfg., und dieser Preis ist bei der Reichhaltigkeit und vornehmen Ausstattung als außerordentlich billig anzusprechen. Bestellungen auf das Buch nehmen alle Buchhandlungen entgegen, wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle man beim Verlage W. Vobach & Co., Leipzig.

## Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und die Feldgrauen) Am Dienstag Vormittag — so schreibt der „Voss. Ztg." eine Leserin — begegnete ich in der Siegesallee unserm Kaiser, begleitet von zwei Adjutanten. Er unterhielt sich sehr lebhaft mit seinen Begleitern. Da kam vom Königsplatz her ein junger, kaum 20jähriger Feldgrauer am Stock, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, am Arm einer älteren Dame gehend, augenscheinlich seiner Mutter. Der Kaiser sprach beide an und unterhielt sich einige Zeit angeregt mit ihnen. Dann reichte er Mutter und Sohn die Hand, grüßte freundlich und ging langsam die Siegesallee weiter.

(Die Sammlung der Küchenabfälle in Berlin) hat sich obgleich jetzt fast überall die größte Sparsamkeit herrscht ausgezeichnet bewährt. Trotzdem heute keine erheblichen Abfälle wie in Friedenszeiten und im Sommer während der Ernte und beim Verbrauch von frischen Gemüsen usw. aus den Haushaltungen in den Mülleimer wandern und Brotreste fast garnicht vorhanden sind, werden in Berlin doch täglich mehrere hundert Zentner Abfälle gesammelt. Dieses Ergebnis wird mit jedem Tage besser. In der Hauptsache bestehen die Abfälle aus Schalen von Kartoffeln, Obst, Resten von Kohl und Mohrrüben und dergl. sowie wenigen Brotresten.

(Ende des Münchener Milchkrieges.) Der Münchener Milchkrieg, der seit Wochen die Gemüter erhitzte, ist in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des allgemeinen Münchener Milchhändlervereins zugunsten der Konsumenten entschieden worden. Es kam eine Entschließung zur Annahme, derzufolge angesichts des erhöhten Einkaufspreises der Verkaufspreis von 21 auf 22 Pf. erhöht wird und die Konsumenten ersucht werden, die Notlage der Kleinhändler zu berücksichtigen, die jede weitere Preiserhöhung entschieden ablehnen werden.

(Ein bedeutendes Vermächtnis an eine Stadt.) Aus dem Nachlasse des verstorbenen Fräuleins Marie Lindenbauer sind der Stadt Hanau insgesamt 334 000 Mark zugefallen. Von dieser Summe sind 66 800 Mark an die bestehenden Armenanstalten der Stadt Hanau zu verteilen, 89 066 Mark sind bestimmt zur Errichtung einer Pflegeanstalt für kranke Kinder, mit 178 134 Mark soll eine Lindenbauersche Stiftung für arbeitsunfähige weibliche Personen ausgestattet werden. Für die Zwecke dieser Stiftung soll auch das der Stadt Hanau als Vorausvermächtnis zugefallene Anwesen der Verstorbenen Verwendung finden.

(Einheitsbrot in Württemberg.) Die Stuttgarter Zentralstelle für Gewerbe und Handwerk erläßt eine Verordnung, wonach für ganz Württemberg ein einheitliches Weizenbrot ohne Zucker und Eier hergestellt wird, das hundert Gramm zu wiegen hat. Auch die Herstellung von Kuchen ist verboten, Zwieback, aber auch nur in geröstetem Zustand, darf hergestellt werden. Davon dürfen nur Mindestmengen von 250 Gramm abgegeben werden. Außerdem sind noch diejenigen Kuchenarten zugelassen, die ohne Weizen- und Roggenmehl, nur aus anderen Mehlen, Mehlersatz oder ohne Mehl hergestellt werden.

(Ein Dampfer in der spanischen See untergegangen.) Nach einer Meldung der „Agence Havas" ist der Ueberseedampfer „Alfonso" im Hafen von Santander (am Golf von Biscaya) infolge eines Lecks untergegangen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

## Kriegshumor.

(Ernste Scherzfrage.) „Was ist der Unterschied zwischen dem Dreibund und der Ehe?" — „Beim Dreibund weiß man bestimmt, daß es nur zwei sind!"

A.: „Wie komat's nur, daß man von englischen Unterseebooten garnichts hört?" — B.: „Nun, die Oberherrschaft zur See hat ja England nun wohl die längste Zeit gehabt, aber die Unterherrschaft zur See hat doch, wie es scheint, Deutschland!"

„Voilà! In Deutschland erhöht man bereits den Bierpreis." — Tommy Atkins: „Goddam! Das werden die Bayern wieder an uns auslassen."

## Berliner Börse.

Im Börsenverkehr waren Renten im Zusammenhang mit der neuen Kriegsanleihe zunächst schwächer; später befestigte sich die Haltung. Vierprozentige österreichische Goldrente war um ½% höher. Der Kreis der gehandelten Industriewerte war ziemlich eng; erheblich besser waren Rhein. Metalle; ferner trat regere Kauflust für Schwartzkopf, Bismarckhütte, Oberschlesische Kokswerke, Phönix und Bochum hervor. Recht fest war die Haltung der Devisen, besonders holländische, nordische und Neuyork, auch russische Noten waren gefragt. Das Geld blieb unverändert flüssig.

Berlin, 6. Februar. (Amtlicher Getreidebericht.) Das Geschäft blieb heute, am Wochenende, sehr klein; Hafer wurde mit 285, Gerste mit 335 Mark gehandelt. Die Futterersatzmittel blieben, wie an den Vortagen, gesucht; dieselben sind nur in sehr geringen Mengen greifbar. Am Mehlmarkte war die Lage unverändert; Weizenmehl noch stark angeboten und unter 40 Mark erhältlich, dagegen war Roggenmehl nach wie vor begehrt und wurde mit 41,50—42,50 Mark bezahlt.

Graudenz, 6. Februar. Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Erbsen, Koch- 700 bis 800 Mk., Futter- —, Mk. per 1000 Kilogr. Eßkartoffeln 6,00—7,00 Mk. Heu 8,00—9,00 Mk. Richtstroh 6,50—7,00 Mark, Krummstroh 5,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Chicago, 5. Februar. Weizen, per Mai 164⅝. Stetig.
Newyork, 5. Februar. Weizen, per Mai 171. Stetig.

## Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 6. Februar.

Zum Verkauf standen: 2688 Rinder, darunter — Bullen, — Ochsen, — Kühe, 1152 Kälber, 6724 Schafe, 15 308 Schweine.

| Preise für 1 Zentner | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|
| **Rinder:** | | |
| Ochsen: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . . | 56—59 | 97—102 |
| b) Weidemastochsen . . . . . | — | — |
| c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter. von 4—7 Jahren . . . . . | — | — |
| d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete . . . . | 48—53 | 87—96 |
| e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere . . . . . | 40—45 | 75—85 |
| f) gering genährte jeden Alters . . | — | — |
| Bullen: | | |
| a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes . . . . . | 52—55 | 90—95 |
| b) vollfleischige jüngere . . . . . | 47—50 | 84—89 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . . . . . | 41—45 | 77—85 |
| d) gering genährte . . . . . | — | — |
| 3. Färsen und Kühe: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes . . . . . | — | — |
| b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . | 48—52 | 84 91 |
| c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 43—46 | 78—84 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 37—41 | 70—77 |
| e) gering „ „ „ | — | — |
| 4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . . | 40 | 80 |
| **Kälber:** | | |
| a) Doppellender feinster Mast . . . | — | — |
| b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . . | 62—65 | 103—108 |
| c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 55—60 | 92—100 |
| d) geringere Mast- und gute Saugkälber | 48—52 | 84—91 |
| e) geringe Saugkälber . . . . . | 40—45 | 73—82 |
| **Schafe:** | | |
| A. Stallmastschafe: | | |
| a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel | 56—58 | 112—116 |
| b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe . . . . . | 53—55 | 106—110 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) . . . . . | 48—52 | 100—108 |
| B. Weidemastschafe: | | |
| a) Mastlämmer . . . . . | — | — |
| b) geringere Lämmer und Schafe . . | — | — |
| **Schweine:** | | |
| a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. | — | — |
| b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht . . . . . | 84—90 | 105—113 |
| c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht . . . . . | 78—86 | 98—108 |
| d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht . . . . . | 72—80 | 90—100 |
| e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . . | 62—70 | 78—88 |
| f) Sauen . . . . . | 72—78 | 90—98 |

Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware glatt, sonst ruhig ab. Gute Ware war schwach vertreten. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. Der Schweinemarkt verlief in guter Ware glatt, in leichter ruhig. — Geringer Auftrieb wegen Bahnsperre.

## Vorschrift

**für die Woitämter der Kreise Wloclawek und Nieszawa, betr. Instandsetzung und Pflege der Soldatengräber in Feindesland.**

1. Sämtliche verfallenen und zerstörten Grabhügel sind sofort in der vorschriftsmäßigen Größe und Höhe wieder herzustellen.

2. Soweit keine Grabkreuze vorhanden bezw. nicht mehr vorhanden, sind selbige durch einfache Holzkreuze + zu ersetzen. Liegt das Grab an gefährdeten Stellen, z. B. unmittelbar am Wegerande, auf bestelltem Boden usw., so muß selbiges mit einer einfachen Umzäunung (Holzgitter XXXX) versehen werden. Massengräber sind auf jeden Fall mit einer Umzäunung zu versehen.

3. Bei den vorhandenen Grabkreuzen sind die Inschriften tunlichst genau festzustellen und bis zum 1. März 1915 hierher mitzuteilen. Von hier aus wird sodann die Bezeichnung der Grabkreuze mit wetterfester Farbe vorgenommen werden.

4. Wo die Umlegung von Gräbern infolge ungünstiger örtlicher Lage unumgänglich nötig erscheint, ist für eine würdige Form der Ueberführung (Geistlicher, Schullehrer, Woit als Geleite) und eine entsprechende Ausstattung der Grabstelle zu sorgen. Solche Fälle sind unter Mitteilung der Namen der Gefallenen und genauen Bezeichnung der neuen Grabstelle (Handzeichnung) hierher zu berichten.

5. Jede Gemeinde muß bis zum 1. März 1915 ein Verzeichnis der innerhalb der Gemeinde vorhandenen Gräber nebst einem genauen Lageplan (einfache Handzeichnung) anlegen. Aus dem Lageplan muß genau ersichtlich sein, an welcher Stelle, nach Metern bezw. Schritt abgemessen, von örtlichen Orientierungen (Wegen, Brücken, Kirchen, Mühlen, Gehöften, Gräben usw.) sich das Grab befindet. Diese Orientierungspunkte sind einzuzeichnen.

6. Die Woits bezw. Soltys sind für den Schutz bezw. für die Instandsetzung der Gräber persönlich verantwortlich. Unterschiede zwischen den Kriegergräbern der verschiedenen Nationen und Konfessionen werden nicht gemacht.

Ich hoffe bestimmt, daß die Gemeinden eine liebevolle Pflege der Gräder als ihre heilige Pflicht erachten werden und würde mich freuen, wenn ich im kommenden Frühjahr auch Blumenschmuck auf den Gräbern der für ihr Vaterland gefallenen tapferen Krieger finden würde.

Eine auffallende Vernachlässigung der Gräber würde ernste Strafe nach sich ziehen.

Wloclawek den 2. Februar 1915.

**Kaiserlich deutscher Zivilkommissar.**
**Dr. Buresch,**
königl. Landrat.

## Bekanntmachung.

Die amtlichen Verlustlisten liegen
1. im Lesesaal der Stadtbücherei, Coppernikusstr. Nr. 12, 2, (Hintergebäude des Artushofes) von 11—1 und 5—7 Uhr,
2. auf der Polizeiwache im Rathause während des ganzen Tages,
3. auf der Polizeiwache Bromberger Vorstadt, Mellienstr. Nr. 87, von 8—1 und von 4—6 Uhr und
4. auf der Polizeiwache Mocker, Lindenstr. Nr. 22, von 8—1 und 4—6 Uhr

zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgefundene Patronenhülsen und Patronen sind an das hiesige königliche Artillerie-Depot abzuliefern. Für 1 kg werden 25 Pfg. gezahlt.

Thorn den 5. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.


**Feuer-, Wasser-, Unfall-, Einbruch-Versicherung**
unter günstigsten Bedingungen.
Preuß. National-Vers.-Ges.
Hauptvertreter: Poting, Schillerstr. 30.

Nickelbrillen mit Gläsern v. 1,25 Mk. an, Nickelklemmer m. Gläsern v. 1,50 Mk. an, einzelne Gläser Stück 30 Pfg. nur bei F. Stelkolbauer, Breitestr. 46, 1 Treppe (am Altstädt. Markt).

**Leinkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, Weizenkleiemelasse, Kakaokleiemelasse, Fischfuttermehl**
offeriert
**E. Kownatzki, Bromberg,**
Fernruf 955.

**Rotweinflaschen**
kauft
**Sultan & Co., Breitestraße.**


## Bekanntmachung.

### Militärische Vorbereitung der Jugend während des Kriegszustandes.

Jugendkompagnie Thorn.

Die Uebungen der Jugendkompagnie finden wöchentlich zweimal statt, **Mittwoch und Sonntag nachmittags.** Versammlung: Platz am **Boethkestein.**

Es ist **Ehrenpflicht** der körperlich Tauglichen, sich diesen Uebungen nicht zu entziehen, durch die sie für den späteren Eintritt ins Heer eine **sachkundige Vorbereitung** und damit eine **schnellere Verwendbarkeit** erhalten.

Es ist aber auch ihr **eigener Vorteil,** wenn sie die Anfangsgründe der **militärischen Ausbildung** in einer ihrem Alter entsprechender Form erlernen und dann gleich beim Eintritt den andern nicht so vorgebildeten Rekruten **im Dienst überlegen** sind.

Wer regelmäßig an den Uebungen teilnimmt, erhält am Schluß eine **Bescheinigung** darüber, die ihm demnächst beim Truppenteile **zu empfehlender Einführung** dienen kann.

Alle **noch nicht** der Kompagnie **beigetretenen jungen Leute** vom 16. Lebensjahre an werden daher hierdurch aufgefordert, **sich baldigst anzumelden.** Die Einrichtung ist **von der königl. Staatsregierung** überall ins Leben gerufen und **begünstigt,** um auch der noch nicht zum Heere eingezogenen Jugend **die Möglichkeit** zu geben, **in dieser großen Zeit,** wo alle freudig opfern, **an ihrem Teile dem Vaterlande etwas darzubieten.**

Deshalb werden auch **alle Eltern und Lehrherren dringend** gebeten, diese Möglichkeit den jungen Leuten nicht zu verschränken, sondern sie vielmehr für die beiden Nachmittage (Mittwoch von 3 bis längstens 6, Sonntag von 2 bis spätestens 7) **zu beurlauben und zum regelmäßigen Besuche der Uebungen anzuhalten.**

**Meldung Mittwoch nachmittags 3 Uhr** am Sammelplatz bei dem Leiter der Uebungen.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege:
**Dr. Hasse,**
Oberbürgermeister.

Die militärischen Berater:
**Bansa,** Major. **Maydorn,** Hauptmann d. L. a. D.


**Persil**
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

**Wohnungsangebote**

Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,
**Wohnung,**
3. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.

**1 Wohnung,**
3—4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1. 4. 15 Seglerstraße 6 zu vermieten.

**Große herrschaftliche Wohnungen**
6 Zimmer mit reichlichem Zubehör in der 1. und 2. Etage zu vermieten.
**Marcus Henius, G.m.b.H.**
Altstädt. Markt 5, neben Artushof.

**Gut möbl. Zimmer**
zu vermieten. Mauerstr. 3, Junkerhof.

**Königl. Gewerbeschule,**
**Abteilung C.**
**Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.**
Beginn des Sommerhalbjahres: **am 7. April.**

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Kursus für Hand- und Maschinenähen,
5. „ „ Wäscheanfertigung,
6. „ „ Schneidern und Putz,
7. „ „ Kunststickerei,
8. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
9. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen,
10. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Handarbeit und Hauswirtschaft.

Anmeldungen sofort erbeten, da nur eine begrenzte Zahl von Schülerinnen in den Mietsräumen aufgenommen werden kann.

Sprechstunden am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—1 Uhr im Rathaus, Zimmer 48.

Thorn den 21. Januar 1915.

**Die Vorsteherin:**
**L. Staemmler.**

Infolge Ueberweisung einer Dienstwohnung ist meine bisherige
**Wohnung,**
5 Zimmer auf 2 Jahre sehr preiswert zu vermieten. **A. Schneider,** Seminarlehrer.

**Neust. Markt 20,**
3. Etage, 1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

**Wohnung,**
4 Zimmer, Gas und Zubehör, Kellerwohnung, 2 Zimmer, Küche, von sofort zu vermieten. Neust. Markt 25, 2.

**Freundl. 3-Zimmerwohnung**
mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten. Bankstraße 6.

**Eine Wohnung,**
3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr., von sofort oder 1. 4. zu vermieten. Culmerstraße 5

**Seglerstraße 7**
ist zum 1. April eine größere Wohnung zu vermieten. **Herzberg.**

**2 kleinere Wohnungen**
zum 1. 4. 15 zu vermieten. Baderstraße 5.

**Kleine Wohnung**
von sofort zu vermieten. Daselbst ein möbl. Zimmer zu haben. Kleine Marktstraße 4

**Gr. Stube u. gr. Küche,**
part., im Seitengebäude von gleich zu vermieten. Schillerstraße 7.

**Eine 5-, 4- u. 3-Zimmerwohnung**
mit Zentralheizung, elektrischem Licht, Bad und sonstigem Zubehör, von sogleich oder 1. 4. zu vermieten.
**E. Sodtke,** Mellienstraße 62.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat **Stich** innegehabte
**hochherrschaftl. Wohnung**
Brombergerstraße 37,
bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt
**M. Rosenfeld,** Speditionsgeschäft, Breite-, Ecke Schillerstraße.

**3-Zimmerwohnung**
mit Zubehör, elektr. und Gaslicht, vom 1. 4. 15 zu vermieten Besichtigung 12 bis 2 Uhr. Brombergerstr. 108a, 1, l.

**Möbl. Zimmer**
auf Tage oder Monate von sofort zu vermieten. Schuhmacherstr. 24, 1, l.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** nebst Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstraße 26, part.

**Gut möbl. Zimmer**
mit und ohne Pension sofort zu vermieten. Schuhmacherstraße 12, 2.

**1 auch 2 möbl. Zim.** m. a. oh. Pens. z. hab. a. Burschengel. Brückenstr. 16, 1, r.

**Möbl. Parterrezimmer u. kleines Vorderzimmer** für 15 Mk. vom 1. 2. zu vermieten. Gerechtestraße 33.

**Möbl. Zim.** m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

**Lose**
zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** Schlußziehung verlegt auf den 3.—5. März 1915, Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark, à 1 Mark,
zur **deutschen Flottenvereins-Geldlotterie zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen,** Ziehung am 16., 17. und 18. Februar d. Js., Hauptgewinn 75,000 Mk., à 3,30 Mark
sind zu haben bei
**Dombrowski,**
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.